

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Walbert, Dhl, Kupferberg, Radenornwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 172

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto

Halver

Freitag, den 25. Juli

Erscheint wöchentlich 6 mal
Gratis beilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herd und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1930

Die heutige Ausgabe umfasst 6 Seiten
und die Beilage: „Landmanns Sonntagsblatt.“
und „Zeitgeschehen im Wochenbild.“

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die Reichsregierung spendete für die Hinterbliebenen der Opfer der Koblenzer Katastrophe 20 000 Mark.

* Die Reichsregierung und die preussische Staatsregierung haben der Mansfeld A. G. eine Subvention zur Aufrechterhaltung des Kupferbergbaus bewilligt. Der Streik der Belegschaft ist beendet.

* Der Präsident des Norddeutschen Lloyd, Heinemann, ist bei einem Autounfall lebensgefährlich verletzt worden.

* Amtlich wird aus Italien gemeldet, daß bei der Erdbebenkatastrophe in Südtalien 1778 Personen den Tod gefunden haben und 4264 verletzt worden sind.

Der Kampf um den Zins.

Nun ist es den Österreichern mit ihrer internationalen Anleihe auch nicht viel besser gegangen als uns Deutschen mit der jüngst so laut und in aller Welt angepriesenen Young-Anleihe, von deren Ertrag jetzt ein Drittel an Deutschland abgeführt wird: Mit Not und Mühe, unter Hängen und Würgen hat man die österreichische Anleihe — über die Dr. Schöber verhandelte — auf den ausländischen Geldmärkten unterbringen können, obwohl die Verzinsung und die sonstigen Bedingungen für die Zeichner dieser Anleihe sehr günstig sind. So etwas stimmt bedenklich; denn auch wir Deutschen brauchen vom Ausland her wie der Graf Montecuccoli für sein Kriegsführen: Geld, Geld und nochmals Geld. Damit steht es aber recht trübe aus und Anleihekapitalien sind im Auslande recht teuer.

Bei uns im Inland steht es bekanntlich genau so; denn langfristiges Geld ist nur wenig und nur unter schweren Bedingungen zu erhalten. Die Kapitaldecke ist selbst für unsere infolge der Krise stark eingeschrumpfte Wirtschaft viel zu klein. Immerhin ist dieser Mangel nicht mehr ganz so empfindlich zu spüren wie früher, als das Wirtschaftsleben noch blühte und gedieh.

Aber dieser Kapitalmangel wird — ganz abgesehen von dem Einfluß, den er auf die Weiterentwicklung unserer Wirtschaft ausübt — schon sehr bald wieder stärker empfunden werden; man braucht nämlich nur auf die Neuregelung des Aufwertungsgesetzes zu verweisen oder — wenn man ein bestimmtes Datum nennen will — auf den 3. Januar 1931. Wer nämlich Gläubiger einer Aufwertungshypothek ist und diese nun, wie es das Gesetz jetzt zuläßt, zum 1. Januar 1932 kündigen will, muß das bis zum 3. Januar 1931 tun als dem ersten zulässigen Zeitpunkt. Die Kündigungsfrist von einem Jahr gilt übrigens auch für spätere derartige Kündigungen. Dem Aufwertungsschuldner steht unter gewissen Bedingungen der Antrag auf Hinausschiebung der Zahlungsverpflichtung zu, also auf Stundung, und dies nur auf drei Jahre hinaus. Nicht zurückgezahlte Aufwertungshypotheken werden dann für 1932 auf einen Zinsfuß gesetzt, dessen Höhe „unter Berücksichtigung des allgemeinen Zinsniveaus“ Ende nächsten Jahres von der Reichsregierung festgelegt wird.

Man schätzt die Gesamtsumme der erstrangigen Aufwertungshypotheken auf etwa drei Milliarden und die der zweiten, dritten usw. auf ebensoviele. Heute denkt man mit einem leichten Bangen — ebenso als Gläubiger wie als Schuldner solcher Hypotheken — an jenen 3. Januar 1931, an dem ein umfangreicher Teil dieser sechs Milliarden durch Kündigung in Bewegung gesetzt wird. Vielfach werden diese erstrangigen Hypotheken wieder langfristige Anlage suchen. Bei den zweiten und späteren Hypotheken handelt es sich teilweise um die „Kleinrentner“ von einst, teilweise um Gewerbe- und Handelsbetriebe oder deren Erben oder sonstige um finanziell und wirtschaftlich in wenig guten Verhältnissen befindliche Volksschichten, bei denen keineswegs sicher ist, ob sie ihre Aufwertungshypothek stehen lassen oder ob sie diese nicht zwecks Verwendung im eigenen Betrieb oder zwecks Aufbesserung ihres Daseins kündigen. Der Aufwertungsschuldner muß, wenn ihm nicht Stundung gewährt wird, dann Ersatz durch Neuaufnahme einer Hypothek schaffen, — wenn ihm das gelingt! Natürlich läßt sich heute noch nicht im entferntesten sagen, wie groß dann die aus diesem und noch einigen anderen Gründen hervorgerufene Steigerung der Nachfrage nach langfristigen Kredit sein wird und wie groß das Gegenangebot. Aber billig wird dann dieser Kredit gewiß nicht sein.

Schon jetzt werden Aufstrebungen gemacht, um den Zinsfuß für den langfristigen Kredit möglichst herunterzudrücken. Dabei ist wenigstens nach einigem Schwanken und Sträuben erreicht worden, daß man wieder zum siebenprozentigen Pfandbrief zurückkehrt und dieser Umstand sich auch — freilich nur sehr langsam und allmählich — auf die Bedingungen der langfristigen, also vor allem der Hypothekarkredite der Sparkassen und anderer öffentlicher Körperschaften, auswirken konnte. Die Banken aber haben es noch weniger eilig damit, obwohl auch sie in großem Umfang über langfristige anzulegende Spargelder verfügen. Denn sie wollen an der Zinspanne möglichst verdienen, sind also sehr schnell dabei, die Zinsen herabzusetzen, die sie selbst für die ihnen anvertrauten Gelder zahlen. Bei der großen Rolle, die aber neben den Banken die Sparkassen usw. für den langfristigen Kredit und damit auch für seinen Zinsfuß spielen, müssen sie ganz besonders dafür sorgen, daß bei dem „Kampf um den Zins“ bald ein einigermaßen vernünftiger, also nicht allzu hoher Zinsfuß herauskommt und dieser vor einer neuen Steigerung bewahrt wird.

Tausende unter Trümmern

Schreckliche Folgen des italienischen Erdbebens

Immer neue Mißboischaften.

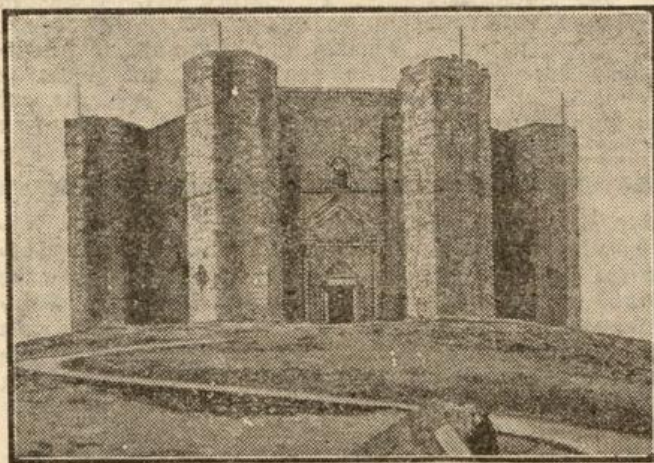
Weit größer, als man anfänglich angenommen hatte, ist die Zahl der Todesopfer im italienischen Erdbebengebiet und jede Stunde fast bringt neue Unglücksmeldungen. Noch immer läßt sich nicht genau angeben, wieviel Menschenleben die furchtbare Katastrophe vernichtet hat, aber es steht bereits fest, daß es mindestens fast 2000 sind. Die vom italienischen Innenministerium veröffentlichte amtliche Totenliste weist 1778 Namen auf, aber private Meldungen versichern, daß die Zahl der Opfer größer und nicht allzu weit von 3000 entfernt sei. Die Zahl der Verwundeten wird amtlich mit 4264 angegeben.

In Lacedonia sind die alten Teile der Stadt völlig eingestürzt; nur etwa 50 Häuser blieben verschont. Noch schlimmer ist die Lage in Aquilonia und Villanova, wo kein einziges Haus mehr ohne Lebensgefahr betreten werden kann. In diesen Gemeinden gibt es

keine Familie, die nicht irgendwie betroffen wäre.

In Aquilonia ist u. a. ein junger Akademiker, der nach Hause gekommen war, um sein bestandenes Doktorexamen zu feiern, mit Vater, Mutter und Tante umgekommen. In der gleichen Stadt hat ein Arzt drei Kinder verloren. Eine Frau, die bereits aus den Trümmern geborgen war, wurde von einem nachstürzenden Stein erschlagen. Von Melfi sind überhaupt nur der neuere Teil der Stadt und der Bahnhof stehen geblieben. Völlig zerstört wurde die alte Hohenstaufenburg,

die in der Nähe der Stadt lag. In der Provinz Foggia sind in zahlreichen Gemeinden Häuser und Kirchen ein-



Die Hohenstaufenburg bei Melfi,
die bei dem Erdbeben vollkommen zerstört wurde.

gestürzt. Am meisten betroffen sind die Städte an der Grenze der Provinz Avellino. So hat Acadia 34 Tote und etwa 500 Verwundete, darunter 100 Schwerverwundete, zu verzeichnen. Etwa 100 Häuser sind eingestürzt. In Cava de' Tirreni ist das Franziskanerkloster eingestürzt. Aus Neapel sind alle verfügbaren Feuerwehrleute und Rettungskommandos in das Haupt-erdbebengebiet entsandt worden.

Das Beileid des Reichspräsidenten.

Reichspräsident von Hindenburg hat dem König von Italien telegraphisch seine und des deutschen Volkes herzliche Anteilnahme anlässlich der Erdbebenkatastrophe zum Ausdruck gebracht.

Gebete zum heiligen Januarius.

Die Bestattung der Neapeler Opfer erfolgte auf Kosten der Stadt. Vor der Kathedrale der Stadt veranstaltete die Bevölkerung eine lebhafteste Kundgebung und verlangte die Ausstellung der silbernen Büste des heiligen Januarius, des Schutzheiligen von Neapel. Auf Veranlassung des Erzbischofs wurde diesem Wunsch stattgegeben. Darauf versammelte sich die Bevölkerung vor der Kathedrale und flehte den Schutzheiligen um Verhütung neuen Unglücks an. Die Kathedrale ist jeden Tag von Betenden überfüllt.

Erkundungsflugzeuge über dem Erdbebengebiet.

Gemäß den Vorschriften für Naturkatastrophen hat das italienische Luftfahrtministerium das betroffene Gebiet von Erkundungsflugzeugen überfliegen und photographische Aufnahmen anfertigen lassen. Nach den Berichten der Flugzeugführer haben im Mittelpunkt des Erdbebengebietes zahlreiche Ortschaften das Erdbeben verhältnismäßig gut überstanden. Die Straßen sind über-

füllt von Autokolonnen und Verwundetenransporten. In den Kreuzungspunkten lampiert die obdachlose Bevölkerung

stumm vor Schmerz oder laut jammernd.

Die Kinder, die von der Schwere des Unglücks, das ihre Heimat betroffen hat, noch keine richtige Vorstellung haben, weinen in dem allgemeinen Durcheinander bitterlich und flehen um Hilfe. Stellenweise sieht man Leute wie wahnsinnig an den eingestürzten Häusern graben in der Hoffnung, die Vergungsarbeiten beschleunigen zu können. Ein aus Villanova gebürtiger Ingenieur, der mit einem Hilfszug eintraf, um bei den Vergungsarbeiten zu helfen, fand unter den Trümmern seines elterlichen Hauses seine tote Mutter. Eine herzerreißende Szene spielte sich ab, weil man dem Ingenieur kurz zuvor versichert hatte, daß seine Mutter bereits vor dem Erdbeben das Haus verlassen hätte.

Aus den umliegenden Provinzen werden immer neue Hilfskolonnen in das Erdbebengebiet entsandt, die mit Wasser, Lebensmitteln und Radiostationen ausgerüstet sind. Mussolini läßt sich dauernd über die Fortschritte der Vergungsarbeiten auf dem laufenden halten.

Der Kratatau in Tätigkeit.

Lavafontänen bis zu 1000 Metern Höhe.

Die Ausbrüche des Kratatau, des größten Vulkans in Niederländisch-Indien, haben plötzlich einen höchst gefährlichen Charakter angenommen. An einem einzigen Tage wurden 880 Eruptionen vermerkt, die unter donnerartigem Getöse erfolgten. Der Vulkan speit Feuer und glühende Lavamassen aus, die teilweise eine Höhe von tausend Metern erreichten.

Hilfe für das Erdbebengebiet.

3188 Häuser eingestürzt.

Das italienische Erdbebengebiet ist unter vier Zonenkommandanten aufgeteilt worden, die dem Ministerium für öffentliche Arbeiten unterstellt sind. Wie nunmehr feststeht, beträgt die Zahl der vollständig eingestürzten Häuser 3188, während 2757 Häuser Beschädigungen erlitten haben. Mussolini hat an die Präfecten ein Rundschreiben gerichtet, in dem er private Sammlungen für die Erdbebenbeschädigten verbietet. Dafür wird der Ministerrat demnächst alle notwendigen Hilfsmaßnahmen beraten. Der König ist in das Erdbebengebiet abgereist. Der Papst hat der schwergeprüften Bevölkerung seinen apostolischen Segen übermitteln lassen.

Der Leiter des Florenzer Observatoriums erklärte, daß es voraussichtlich noch geraume Zeit dauern werde, bis im Erdbebengebiet völlige Ruhe eintritt, da der Umfang des von den tektonischen Vorgängen betroffenen Gebietes sehr groß sei. Die Erdstöße könnten sich innerhalb eines Monats wiederholen, würden aber jedenfalls schwächer sein, da der erste Stoß erfahrungsgemäß fast immer der heftigste sei.

Aus Salerno wird entgegen anderslautenden Nachrichten gemeldet, daß der bekannte Salerner Dom nicht eingestürzt ist.

Überfüllte Krankenhäuser und Friedhöfe.

Wiederherstellung des Eisenbahnverkehrs. Die Krankenhäuser in der Umgebung des Erdbebengebietes beginnen sich mit Verletzten zu füllen. Der Zugverkehr ist noch sehr erschwert, da einige Bahnstrecken gestört und mehrere Brücken beschädigt worden sind. Der Personenverkehr wird jedoch nach Möglichkeit aufrecht erhalten. Man versucht, den Zustrom von Unberufenen in das Erdbebengebiet zu verhindern. Dennoch streben zahlreiche Personen in ihre Heimatorte, um nach ihren Angehörigen zu forschen. Bisher sind auf dem kleinen Ortsfriedhof in Melfi 20 Opfer beigesetzt worden. Da der Friedhof aber nur noch wenige Gräber aufnehmen kann, wurden 210 Leichen am Donnerstag früh mit einem Zuge nach Potenza geschickt.

Das Beileid der Reichsregierung.

Aus Anlaß des Erdbebenunglücks in Südtalien hat Reichsaussenminister Dr. Curtius an den italienischen Botschafter das nachstehende Beileidschreiben gerichtet:

„Ich erhielt mit aufrichtigem Bedauern die Nachricht von dem großen Erdbeben in Südtalien, das so vielen ihrer Landsleute Leben und Gesundheit gekostet hat. Ich darf Ew. Excellenz versichern, daß das deutsche Volk, selber in Betrübnis über zwei verhängnisvolle Heimsuchungen, durch das schreckliche Ereignis tief erschüttert ist und an der Trauer der Hinterbliebenen aufrichtig teilnimmt. Gestatten mir Ew. Excellenz gleichzeitig, der Anteilnahme der Reichsregierung an dem schweren Unglück herzlich Ausdruck zu geben.“

der Vergünstigungssteuer befreit. Es ist also notwendig, daß die betreffende Veranstaltung durch den Verfassungstag veranlaßt und ihm zu Ehren abgehalten wird.

Deutschnationale Volkspartei.

Zu der Vorstandssitzung der Deutschnationalen Volkspartei am Donnerstag in Berlin waren von 95 Mitgliedern 85 erschienen. Der Parteivorstand, Hugenberg, und der Fraktionsvorsitzende, Dr. Oberführer, sprachen über die gegenwärtige politische Lage und den bevorstehenden Wahlkampf.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Die Steuerfreiheit für Verfassungsfeiern

wird begründet durch die Verordnung vom 2. Juli vorigen Jahres. Nach dieser Verordnung sind alle Veranstaltungen zur Feier des 11. August, dem Verfassungstages, von

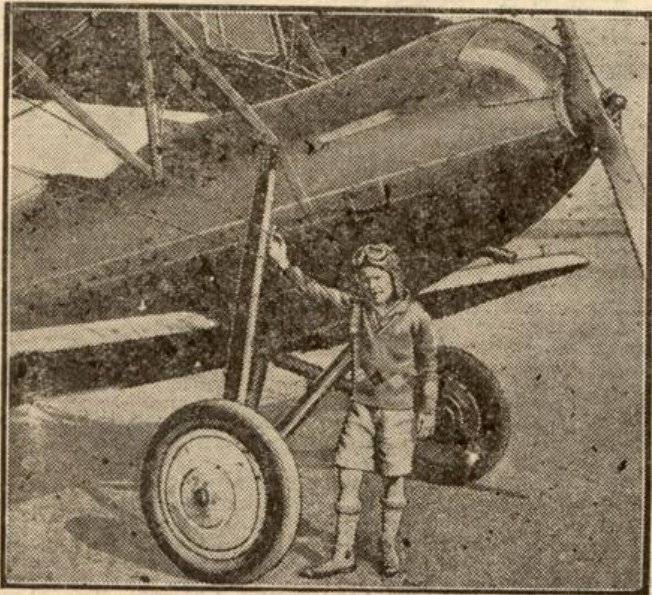
Der zeltige Ladenschluß.

Hat er sich am Weihnachtshelligabend bewährt?

Im vorigen Jahre mußte auf Grund gesetzlicher Bestimmungen erstmalig der Ladenschluß am Weihnachtshelligabend bereits um fünf Uhr bzw. sechs Uhr stattfinden. Die jetzt vorliegenden Berichte der preussischen Gewerbeaufsichtsbeamten für 1929 nehmen größtenteils auch zu der Frage der Durchführung dieses früheren Ladenschlusses Stellung. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten veröffentlicht in der neuesten Nummer seiner „Materialblätter für Wirtschaft- und Sozialpolitik“ einige der in großer Zahl vorliegenden Äußerungen:

Münster: „Das Gesetz hat sich im allgemeinen reibungslos durchführen lassen. Die Käufer haben sich sofort dementsprechend eingestellt, und die Industrie hatte in größerem Umfange die Lohnzahlungen so rechtzeitig durchgeführt, daß die erforderlichen Einkäufe bereits am Tage vor Helligabend getätigt werden konnten. So war denn zu einem großen Teile zu beobachten, daß der Geschäftsverkehr in den frühen Nachmittagsstunden am Helligabend bereits sehr still war.“ — Düsseldorf: „Der durch Gesetz vom 13. Dezember 1929 vorgeschriebene frühere Ladenschluß am Helligabend hat sich zum großen Teil, dank der aufläuternden Tätigkeit von Presse, Geistlichkeit, Gewerkschaften, Frauenvereinen u. a., ohne Schwierigkeit durchführen lassen.“ — Westpreußen: „Bei der Durchführung des neuen Gesetzes über den 5-Uhr-Ladenschluß am 24. Dezember sind Schwierigkeiten nicht bekannt geworden.“ Und so äußern sich viele andere Bezirke.

Es wird fast reslos anerkannt, so schreibt der Gewerkschaftsbund, daß die Durchführung des neuen Gesetzes ohne Schwierigkeiten erfolgt ist und daß sich ungünstige Wirkungen daraus für die Beteiligten nicht ergeben haben.



Herr von Hedern,

der während des Europarundfluges in Geston bei London tödlich verunglückte deutsche Flugbegleiter auf der Maschine des Piloten von Orgen

Allgemeines und aus aller Welt.

□ Die Schutzpatronin der Bergleute und der Klöpplerinnen. Der 26. Juli ist der heiligen Anna, der Mutter Marias, geweiht. Anna gilt als Schutzpatronin der Bergleute, der Ehefrauen und der Spitzenklöpplerinnen. In früheren Jahrhunderten wurde sie auch gegen Wasserversagen angerufen. Kennzeichnend dafür ist, daß die Schiffer auf manchen Strömen, auch auf deutschen, jedes Jahr eine besondere Annafestfeier entrichten mußten. Diese Steuer floß den zu Ehren der heiligen Anna errichteten Annakirchen und Annapellen zu. In vielen deutschen und auch außerdeutschen Gegenden werden am Annatage besondere Sträuße in die Stuben gestellt, die Annasträuße. Diese Sträuße dürfen nur aus roten Blumen bestehen. Meistens werden sie aus roten Rosen und aus Nelken zusammengestellt. In katholischen Gegenden kennt man auch besondere Annagebete. Sehr lebhaft geht es am Annatage bei den Spitzenklöpplerinnen in Belgien her. Für diese Arbeiterinnen ist der 26. Juli ein freier Tag und ein Tag des fröhlichen Zusammenseins. Mit Verwandten und Bekannten, mit Freunden und Freundinnen zieht man hinaus in die Wälder oder in die Dorfwirtshäuser, um bei Musik, Tanz und Spiel die Schutzpatronin zu feiern.

—* Mit Verwaltungsförderung nach Oberammergau. Aus Anlaß der Passionsspiele in Oberammergau wird die Reichsbahndirektion Elberfeld vom 27. August bis 3. Sept. ds. J. eine Sonderfahrt zu bedeutend ermäßigtem Fahrpreis nach München, Garmisch-Partenkirchen und Oberammergau veranstalten. Für den billigen Sonderzug 3. Klasse von Hagen (Westf.) und Dortmund-Hbf. über Köln-Mühlheim sind folgende weiteren Einsteigeleistungen vorgesehen: Barmen-Mitt., Barmen-Hbf., Elberfeld-Hbf., Bohlwinkel, Ohligs, Opladen, Düsseldorf-Hbf., Benrath, Langendreer, Bochum-Hbf., Essen-Hbf., Mülheim (Ruhr) und Duisburg. Der Fahrplan für den Sonderzug ist so aufgestellt, daß von den Seitenstrecken mit fahrplanmäßigen Zügen gute Anschlüsse an den Sonderzug bestehen und zwar von Haspe, Radevormwald und Lüttringhausen in Barmen-Mitt. von Witten, Soest, Iserlohn, Fröndenberg, Frintrop und Lüdenscheid in Hagen (Westf.), von Kelsberg und Langenberg in Bohlwinkel, von Lennep und Hilden in Ohligs und von Wermelskirchen in Opladen. Neben der rund 42,50 RM kostenden Sonderzugfahrkarte werden Gutscheine zu 43,00 RM, 49,00 RM, 55,00 RM und 58,00 RM ausgeben für zwei Übernachtungen mit Frühstück in München, vier in Garmisch-Partenkirchen und eine in Oberammergau, eine Stadtrundfahrt in München und die Besichtigung des Deutschen Museums. Der Unterschied in den Preisen für die Gutscheine ist auf die Ausstattung der Unterkünfte zurückzuführen. Die Gesamtkosten für die achttägige Sonderfahrt in das bayerische Hochland einschließlich der Übernachtungen und einer Eintrittskarte für den ersten Platz des Festspiels schwanken darnach zwischen 105 und 120 RM. Alles Nähere ist aus einer Beschreibung der Sonderfahrt zu erfahren, die bei den Fahrkartenausgaben kostenlos abgegeben wird. Die Anmeldungen für die Fahrt nehmen die Fahrkartenausgaben und das Personenverkehrsbüro der Reichsbahndirektion entgegen.

Tagung der Kreissynode Lüdenscheid in Meinerzhagen.

Am 20. und 21. Juli tagte die aus 23 Gemeinden bestehende Kreissynode Lüdenscheid erstmalig in Meinerzhagen, welches schöne Städtchen dreimal das Unglück hatte, durch Feuersbrunst zerstört zu werden, nämlich Mai 1770, Juli 1797 und September 1913, heute einen freundlichen und sauberen Eindruck auf die vielen den Ort besuchenden Fremden macht. Die sehr alte, 1901 erneuerte Kirche ist seit 1583 evangelisch und war am Sonntag nachmittag im Synodalgottesdienst gut besetzt durch eine im Evangelium wurzelnde Gemeinde. Der Gottesdienst wurde durch zwei Gesangsvorträge des gut geschulten Kirchenchores verschönt. Die Predigt hielt Herr Pfarrer Barthold-Lüdenscheid, in klarer Weise auf Grund von 1. Kor. 14, 6—12 das Gotteswort auslegend. Ueberall strahlt uns heute entgegen die seelische, vaterländische, wirtschaftliche Not, Unklarheit, Zerrissenheit, Gewitterstimmung in sturmbelegter Zeit. Da erwartet die Gemeinde von ihren Predigern und Leitern ein dreifaches: Geistliche Gaben, ein klares Zeugnis und unermüdbaren Fleiß. Immer wieder geht die Kirche des Evangeliums den Menschen nach, predigt ihnen mit allem Fleiße das klare Wort Gottes. Nach dieser, klaren Richtung gebenden Predigt, bestieg der ordentliche Professor für Kirchengeschichte an unserer Westfälischen Universität in Münster, Herr Geheimrat D. Dr. Grönmacher, die Kanzel und hielt von hoher historischer Warte einen tiefgründigen, aus dem Geiste ernster Wissenschaft geborenen Vortrag über „Die Augsburgische Konfession von 1530“. Aus dem Glauben an Jesus Christus haben die evangelischen Väter in Augsburg vor 400 Jahren das Bekenntnis abgelegt, das die Wahrheit ist. Wo Christus ist, da gibt es Gewißheit. In sehr interessanten Darlegungen zeigte der Geschichtsforscher Grönmacher, wie es zu dem Bekenntnis in Augsburg gekommen ist, einen lehrreichen Ueberblick der geschichtlichen Ereignisse von 1521 (Worms) bis 1530 (Augsburg) gebend. Die Kerngedanken des grundlegenden Bekenntnisses der Reformation wurden meisterhaft den Hörern deutlich gemacht und neue Liebe zum Bekenntnis geweckt. Am Abend war eine Zusammenkunft der Synodalen, um den Bericht über die Vereine entgegen zu nehmen. Die seit 25 Jahren von Pfarrer Halverkamp-Dhle geleitete Synodalrolportage hat im letzten Jahre 7470 Kalender, darunter 3532 Neufischer, in der Gemeinde abgesetzt und somit wacker gegen den Schmutz und Schund und für gute Bücher gekämpft. Ueber die Arbeit des indogottesdienstes berichtete Pfarrer Friede-Werthel; 3300 Kinder besuchten die Kindergottesdienste in den Synodalgemeinden. Herr Konrektor Steinigeweg erstattete den Bericht über die Arbeit der Evangelischen Arbeitervereine.

Am Montag, morgens 8 Uhr, begannen die Verhandlungen der Synode im Hotel Wirth. Sie wurden nach gemeinsamem Gesang von Herrn Superintendent Turek mit Schriftverlesung und Gebet eröffnet. Es waren 69 stimmberechtigte Synodale erschienen. Mit großer Frische gab

der Herr Superintendent den Bericht über die Kirche, die heute hart bedrängt ist. Der Kampf zwischen Glaube und Unglaube, das eigentliche und tiefste Thema der Weltgeschichte nach Goethe, ist heftig entbrannt, das Reich der Finsternis rüftet zum letzten großen Kampfe und findet bei manchen Stellen unseres Staates nicht den Widerstand, der erforderlich wäre. Der Gedanke der Kirche muß Gemeingut aller Evangelischen werden, wie er im Mittelpunkt der Beratungen des deutsch-evangelischen Kirchentages in Nürnberg gestanden hat. Der Vertrag des preuß. Staates mit der evangel. Kirche ist immer noch nicht Tatsache geworden. Der Staat sollte um seiner selbst willen der Imparität ein Ende bereiten. Ein Staat, der sich die Kirche entfremdet, schädigt sich selbst; nur wer von der Geschichte nichts weiß, kann verkennen, was die Kirche für den Staat und die Gesellschaft in sittlicher Beziehung geleistet hat. Von dem mit großem Tamtam angekündigten Antikirchentag der nichtchristlichen Dissidenten zu Ostern ist nichts zu spüren gewesen, in Lüdenscheid war der Erfolg der Freidenker nur ein geringer. Manche, die sonst der Kirche fernstanden, haben sich durch das rabiate Vorgehen der Kirchengegner veranlaßt gesehen, sich um kirchliche Dinge zu kümmern. Was das Soziale betrifft, so hat allein Dähle so gut wie keine Arbeitslosigkeit, auch ist dort die Wohnungsnot nicht so drückend. Synode empfindet entsprechend dem Gutachten der sozialen Kommission die harte Not der Arbeitslosigkeit und erwartet, daß nur im äußersten Falle Entlassungen von Arbeitern und Angestellten vorgenommen werden. In Lüdenscheid wird die Zahl der Presbyter von 16 auf 19 erhöht. In dem Haushaltsplan der Synode werde zur Unterstützung bedürftiger Studenten der Theologie und Religionswissenschaft statt 1500 für 1930 2000 RM eingestellt. Der neu entstehenden Gemeinde Frintrop wird zur Befreiung der Kosten für den beabsichtigten Anbau der Schule, die als Kirche dienen soll, die Kirchenkollekte am Bußtag eingeräumt. Den Haushaltsplan für 1930 legt Herr Pfarrer Geffken vor. Zum Schluß hielt Herr Pfarrer Niemöller-Münster einen packenden Vortrag über die Frage: „Wie begegnen wir der Gefahr der Zurückdrängung der evangelischkirchlichen Liebestätigkeit?“ Die Kirche muß in dieser Zeit, wo unserm Volke die Liebesgemeinschaft abgeht, die Stadt auf dem Berge sein, daß auch die Nichtchristen von ihr sagen: Seht, wie sie einander lieben! Als Ort der nächstjährigen Synode wurde, nachdem Pfarrer Philipp namens des Presbyteriums eingeladen, Werdohl gewählt, die Predigt hält dann Pfarrer Störmer-Lüdenscheid, Stellvertreter Pfarrer Meyer zu Theenhausen-Kierspe. Nach sechsständiger Beratung und nach Gesang und Segen wurden die Verhandlungen um 2 Uhr mittags geschlossen. Die Gastfreundschaft der Meinerzhagener wurde dankbar anerkannt, ebenso die straffe und geschickte Leitung der Synode durch Herrn Superintendent Turek.

Steinhude. Vor den Augen des Bruders ertrunken. Am Dienstag ereignete sich auf dem Meere bei leicht bewegtem Wasser ein Unglück, das ein Menschenleben forderte. Das Boot war mit zwei jungen Leuten besetzt, die zurzeit in der Jugendherberge einige Ferientage verleben wollten. Es handelt sich um die Brüder Willy und Heinrich Felscher aus Hannover-Wadenstedt. Beim Wenden des Bootes schlug dieses um und die Insassen stürzten ins Wasser. Während sich der ältere der Brüder durch Schwimmen retten konnte, ist der jüngere, ein Bankbeamter, der ebenfalls des Schwimmens kundig war, ertrunken. Die Leiche konnte noch nicht georgen werden.

Melfeld. Schaffung einer selbständigen Domäne. Das Vorwerk Haus Frieden wurde von der Domäne Wingenberg abgetrennt und als selbständige Domäne verpachtet. Es soll damit der Versuch gemacht werden, ein unrentables Vorwerk zu einem eigenen Bauerngut umzuwandeln. Sollte dieser Versuch glücken, so ist beabsichtigt, weitere bäuerliche Domänen zu schaffen, wodurch auch Pächter ohne große Kapitalien zu rentablen Betrieben kommen würden.

Detmold. Geständnis einer Brandstifterin. Wie berichtet, brannte das Haus des Arbeiters Müller, das in einigen Tagen zwangsversteigert werden sollte, ab. Die Frau des Müllers, dessen dritte Frau sie ist, hat nun eingestanden, das Feuer aus wirtschaftlicher Not angelegt zu haben. Das Haus war mit 18 000 Mark versichert und mit

6000 Mark belastet. Ihr Ehemann, der früher in den besten Verhältnissen gelebt haben soll, ist während des Ausbruchs des Feuers auf einer Chaussee mit Steinarbeiten beschäftigt gewesen. Man glaubt, daß er mit der Brandstiftung in keinem Zusammenhang steht.

Bielefeld. Immer neue Stilllegungen. In immer größerem Maße zwingen die wirtschaftlichen Nöte auch die hiesige Industrie dazu, Stilllegungen ihrer Betriebe vorzunehmen. Jetzt hat die Glashütte Teuberg in Bradweide ihre Porten geschlossen, eine Maßnahme, durch die etwa 250 Arbeiter und Arbeiterinnen um ihren Broterwerb gekommen sind und dem öffentlichen Arbeitsmarkt zur Last fallen.

Spiel und Sport

Sp. Die Europameisterschaft im Halbschwergewicht soll zu Beginn des Monats August in der Kölner Rheinlandhalle der Italiener Bonaglia gegen den deutschen Meister Pistulla verfechten.

Sp. Bei den Stockholmer Spielen gewann Gilmester ein 100-Meter-Laufen in 10,8 vor dem für Finnland startenden Cortis. Böhner wurde im 400-Meter-Laufen in 49 Sekunden Zweiter hinter Boven-H. S. A., der nur 48,2 Sekunden benötigte. Österreichs Hoffnung Ritter wurde in 49,8 Sekunden nur Vierter.

PAUL GRABEIN

„Die vom Rauhen Grund“

unser neuer Roman

Paul Grabein schildert in packenden, aus dem Leben der Arbeit gegriffenen Szenen, Menschen voll Leidenschaft und Kraft im grossen Kampf um Liebe und Erfolg.

Ein starker Zug der Gegenwart geht durch die grossangelegte Handlung. Der heisse, drängende Atem unserer Zeit durchzieht den Roman, in dem sich ein Teil jener unerhörten Kraft und Stärke spiegelt, die unser Volk emporgetrieben hat. „Die vom Rauhen Grund“, ein Roman der sich mit seinem Rufe zur Arbeit an die breitesten Volkskreise wendet und den Leser bis zum Schluss in Spannung hält.

Der Roman beginnt morgen!

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, das Fragesteller Bezüge unserer Blätter ist, sowie als Vorleistung der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pf. mitzuführen. Anfragen, denen weniger Porto beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portobetrag erlassen worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Nachfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Einige Schweine im Alter von elf Wochen, etwa 40 kg wiegend, zeigen in den letzten acht Tagen eine Lähme in den Hinterbeinen, fressen nur noch im Sitzen und laufen nicht mehr umher. Um was für eine Krankheit handelt es sich, wie bekämpfe ich sie? — Einige andere Schweine zeigen außerdem noch einen Ausschlag, den ich, da er den Tieren viel zu schaffen macht, gleichfalls beseitigen möchte. Welches Mittel empfehlen Sie dazu?

W. H. in S.
Antwort: Die Krankheitserscheinungen bei dem Schwein sprechen für das Vorliegen von Rachitis, die bedingt ist durch Mangel des Futters an phosphorreichem Kalk oder auch durch Ueberschuß des Futters an gewissen Säuren oder durch überreichliche Eiweißnahrung. Erkrankten Tieren verabsolgt man täglich 5 bis 15 g phosphorreichen Kalk oder Knochenmehl. Auch Beigaben von Vitakalk der Chem. Fabrik Mariensfeld bei Berlin haben sich bewährt. Außerdem ist dem Tier viel Aufenthalt im Freien, am besten auf sonniger Weide zu gewähren. — Der Ausschlag der Schweine ist meist eine Begleiterscheinung chronischer Krankheiten, so daß seine Bekämpfung sich zunächst auf eine Behandlung des Primärleidens zu erstrecken hat. Innerlich kann den Tieren Chinocarbon der Chinofabrik Hamburg-Billbrook im Futter gereicht werden. Außerdem sind Bäder in warmem Eisenwasser unter Nachwaschen mit reinem Wasser, grünlächigen Abkochungen und Behandeln mit öligen oder glyzerinhaltigen Mitteln angezeigt. Auch Waschungen mit Sulfat-Lösung haben sich bewährt. Gleichzeitig ist für hygienisch einwandfreie Fütterung und Haltung der Tiere Sorge zu tragen. Dr. L.

Frage Nr. 2. Was läßt sich gegen den andauernden Durchfall unserer beiden Ziegenlammchen tun? Das Muttertier ist wahrscheinlich infolge innerer Verletzungen, bei der Geburt von vier kräftigen Lämmern eingegangen. Die Lammchen sind jetzt drei Wochen alt. Wir haben dieselben zunächst mit erwärmter Kuhmilch getränkt. Da sich Durchfall einstellte, gaben wir abgekochte Milch mit Haferkleim vermischt. Der Durchfall verschwand aber nicht ganz. Auch Pfefferminztee haben wir verabreicht. Trotzdem ist eines der Lammchen gestorben. Später haben wir Roggenmehlsuppe gekocht und diese den Lämmern gegeben, doch wurde uns gesagt, dieses wäre zu scharf für Jungtiere. Von anderer Seite wurde uns die Anwendung von schwarzer Pederle empfohlen. Da wir schon viel eingeblüht haben, wären wir sehr dankbar für Angabe, wie die Tiere zu behandeln sind.

P. St. in G.
Antwort: Es muß als sehr schwer angesehen werden, junge Lammchen ohne Muttermilch aufzuziehen. Als Ersatz für die fehlende Muttermilch kommt für Ziegen, wie Sie ganz richtig angewendet haben, nur Kuhmilch in Frage. Auch der Zusatz von Haferkleim war durchaus zweckmäßig, während Roggenmehlsuppe als nicht günstig anzusprechen ist. Wir können Ihnen nur empfehlen, die Fütterung in der gegebenen Weise fortzusetzen. Vielleicht es als zweckmäßig angesehen werden, dem Futter ganz geringe Gaben von Leinkuchenmehl zuzusetzen, da dieses auf den Stoffwechsel einen milderegulierenden Einfluß ausübt. Auch kleine Gaben von Futterkalk sind der Tränke beizumischen. Lassen Sie bei sonnigem Wetter die Tiere möglichst viel ins Freie, am besten in einen Morgarten oder auf eine Weide.

Falls geringe Mengen von Grünfütter auf genommen werden, so ist dieses als nicht schädlich anzusehen. Dr. N.

Frage Nr. 3. 1200 qm Pachtland sollen mit Hirse bestellt werden. Vorletzte Frucht war Roggen, danach folgten Kartoffeln. Der Boden ist humoser Sand. Es steht Zuckerhirse (Holcus saccharatus) zur Ausaat zur Verfügung. Wie und wann ist die beste Saatzeit und wie ist die genannte Hirse zu verwerten? Sind Kunstdünger zu verwenden? Zur Verfügung habe ich die Mischdünger: Ammoniak-Super 9 zu 9 und Ammoniak-Super-Kali 10 zu 7,5 zu 7.

Antwort: Die Zuckerhirse wird unseres Wissens in Deutschland nur als Grünfütter genutzt. Man baut sie hier und da an Stelle von Grünmais (Pferdezahn) und behauptet, daß sie besser als Mais füttere. Ob sich eine Körnerernte lohnen würde, ist uns nicht bekannt. Wir möchten es aber bezweifeln, da die Pflanze in Afrika beheimatet ist. Sie gehört zu den Futterpflanzen, die zeitweise austauschen und dann wieder verschwinden, denn der Mais, mit dem sie konkurriert, gibt höhere Erträge als Grünmais. Die Zuckerhirse ist wie der Mais frostempfindlich. Sie soll daher nicht vor Mitte Mai gesät werden. Man drillt je Hektar 50 kg Samen bei einer Reihenweite von 30 bis 40 cm. Als Ertrag können 560 bis 800 Zentner je Hektar (10 000 qm) Grünmasse gewonnen werden. Als Düngung würden wir geben 3 Zentner je Hektar (10 000 qm) Ammoniak-Super-Kali und wenn Saughe vorhanden ist, von dieser reichlich. Zuerst saugen, dann läßt man abtrocknen, streut den Kunstdünger aus und grubert alles zusammen unter. Dr. E.

Frage Nr. 4. In meiner Wiese befindet sich eine Stelle, die stark mit Schwarzwurz befallen ist, das von Jahr zu Jahr häufiger auftritt. Vor einigen Jahren ist auf diese Stelle Walderde gekommen. Besteht die Möglichkeit der Ausrottung dieser Pflanze, und welche wirksamen Mittel sind zur Bekämpfung anzuwenden? Verspricht das Abstechen der Pflanzenbüschel Erfolg?

W. G. in S.
Antwort: Der Humus der Walderde fördert das Wachstum der Schwarzwurz. Da die Ausbreitung dieses lästigen Unkrautes noch im Anfang zu stehen scheint, so würden wir den Erfolg des Abstechens dadurch nachdrücklich unterstützen, daß wir auf die frischen Schnittwunden mit einem Essig Kalkstickstoff streuen. Dieses einfache Mittel hat sich in der Praxis bestens bewährt. Auch Disteln und Huflattich lassen sich derart mit Erfolg vernichten. Dr. E.

Frage Nr. 5. Zehn Apfelsbäume haben in den letzten Jahren sehr im Ertrag nachgelassen. Das Land zwischen den Apfelsbäumen war mit Kartoffeln und Korn bestellt, wahrscheinlich ist dadurch der Boden etwas sehr entkräftigt worden. Wie dünge ich nun die Obstbäume, damit sie mehr Ertrag bringen? Die Apfelsorte der Bäume ist mir übrigens unbekannt. Ich schicke einige Äpfel zur Bestimmung ein.

W. R. in G.
Antwort: Die eingesandten Früchte waren rheinische Bohnenäpfel, eine lange haltbare und guttragende Sorte. Als Düngung geben Sie jetzt am einfachsten je Quadratmeter, gleichmäßig über die ganze Fläche verteilt, 50 bis 60 g Nitrophoska, am besten während oder kurz vor einem Regen; der Dünger wird dann eingespült und löst sich schnell auf. R.

Frage Nr. 6. In den letzten Jahren hatte der größte Teil meiner Gurken stets einen bitteren Geschmack, so daß ich sie nicht weiter verwerten konnte. Im letzten Sommer waren sämtliche Gurken im Geschmack bitter. Im Herbst wurde das Beet umgegraben und gedüngt mit Stallmist und im Frühjahr noch einmal gedüngt mit Schweinemist. Die Pflanzen sahen kräftig aus. Was könnte ich zur Beseitigung des Übels tun?

D. B. in R.
Antwort: Der bittere Geschmack der Gurken rührt erstens durch zu große Bodentrockenheit, besonders wenn kräftig gedüngt wurde, zweites durch stoffliche Witterungs-

wechsel her. Die beste Düngung ist eine kräftige Stallmistdüngung im Herbst.

Frage Nr. 7. Anbei übersende Ihnen in einem kleinen Schächtelchen zwei kleine, braune Würmer, welche sich schneckenartig zusammenwickeln, zwei kleine, dünne, weiße; beide Sorten sind nur vereinzelt, aber im ganzen Garten auch in den Erdbeeren, zu finden. Außerdem liegen mehrere kurze, graue Würmer bei, welche in großen Mengen auf dem ganzen Gartenacker zu finden sind, besonders aber in fetten Düngertellen fast zu Hunderten. Ich war der Ansicht, daß diese Würmer durch das Saugen mit Abortdünger entstanden sein könnten; dagegen spricht aber, daß ich die Erdbeeren stärker und öfter hiermit begossen habe als das übrige Land, Bäume und Sträucher. Inwiefern sind diese Würmer schädlich und um was für Schädlinge handelt es sich? Was ist hiergegen anzuwenden?

A. L. in E.
Antwort: Bei den kleinen, braunen Würmern, welche sich schneckenartig zusammenwickeln, handelt es sich um Tauenspinne, und zwar um Vertreter des getüpfelten Tauenspinnes (Blanjulus guttulatus). Diese Art schädigt u. a. ausgefäße Sämereien und bevorzugt besonders die Früchte der Erdbeeren. Man trifft sie vor allem auf mit Stallmist gedüngten Aekern. Als Gegenmittel ist zunächst vor dem Bestellen des Landes das Unterbringen von Leukalk zu empfehlen. Weiter sind die Tiere empfindlich gegenüber Salz und Salpeter. Erdbeerpflanzen und dergleichen schützt man, indem man sie mit Torfmüll oder Sägemehl, das mit Petroleum getränkt wird, umgibt. Die „kurzen, grauen Würmer“ sind Larven einer Haarmückenart (Bibionide), deren Auftreten, wie Sie ganz richtig vermuten, mit der Stallmistdüngung zusammenhängt. Die von März bis Juni fliegenden Haarmücken legen nämlich mit Vorliebe ihre Eier, und zwar in Häufchen bis über 100 Stück, in humusreichen oder frischgedüngten Boden. Die kleinen Larven ernähren sich im Sommer und Herbst zumeist von Abfallstoffen im Boden, im nächsten Frühjahr bis zur Verpuppung, jedoch auch von Wurzeln, Knollen usw. Besonders junge Pflanzen erliegen ihrem Angriff bald. Die haufenweise Ablage der Eier erklärt ihr massenhaftes Auftreten auf kleinen Flächen. Als Gegenmittel kommt das Ausstreuen von Leukalk und Rainit in Frage, vor allem auch, wo es möglich ist, der Eintritt von Hühnern. Wo die Tiere, wie es ziemlich häufig ist, in Mistbeeten auftreten, bleibt meist nur ein Durchleben der Mistbeete übrig. Die „dünnen, weißen Larven“ sind Fliegenlarven einer uns nicht als schädlich bekannten Art. Dr. J.

Frage Nr. 8. Stachelbeerwein (Probe anbei) wurde im vorigen Jahre angefeht. Es kamen auf 40 Liter 8 kg Zucker und flüssige Madeira-Hefe. Nach drei Wochen hörte die Gärung auf, obwohl der Ballon in gleicher Temperatur geblieben war. Nach Zusatz von sechs Nährsalztabletten und 2 kg Zucker stellte ich den Ballon wärmer, und die Gärung setzte wieder ein, die bis Mitte Dezember dauerte, dann aber nachließ. Jetzt habe ich den Wein von der Hefe genommen. Er hat einen beigen Nachgeschmack. Wie kann ich den fortbringen? Wieviel Alkoholgehalt hat der Wein? Zur Färbung wurde eine geringe Menge schwarzer Johannisbeeren benutzt.

G. in B.
Antwort: Der Stachelbeerwein hat mit 15 Volumprozent Alkohol ausgegoren. Der Nachgeschmack dürfte sich bei längerer Lagerung verlieren, doch können wir zu folgender Behandlung raten. Zunächst wird von der Hefe abgezogen, sodann werden 6 g gereinigter kohlenaurer Kalk in etwas Wasser angelöst und auf zehn Liter Wein zugegeben, wobei mehrmals umzurühren ist. Nach ein bis zwei Tagen wird mit spanischer Klärerde nachbehandelt, wobei zwei Hände voll genügen. Diese wird mit dem Wein zunächst gut durchgeknetet, dann dem Ganzen nach Durchmischen zugefügt und bis zur Klärung der Ruhe überlassen. Die eingesandte Probe hatte sich nach solcher Behandlung bedeutend gebessert. Dr. Ks.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmüller General-Anzeiger

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gez. vom 19. Juni 1901)

39. Jahrgang

1930

Das Tüdern des Weideviehes.

Von Landwirtschaftsrat Vley. (Mit 2 Abbildungen.)

Weidefütterung ist die naturgemäße Ernährungswirtschaft des Kindes, Schafes und der Ziege. Die Erfahrung lehrt auch, daß vom Vieh selbst geweidetes Gras besser nährt als gemähetes Futter. Die Bewegung in freier

Luft hält die Tiere gesund, macht sie widerstandsfähig gegen allerlei schädliche Einflüsse und fördert ihre ganze körperliche Entwicklung, denn Weidetiere erhalten gegenüber Stalltieren stärkere Knochen, Sehnen und Muskeln, leistungsfähigere Atmungsorgane und eine weit bessere Körperform. Jungvieh sollte im Sommer stets Gelegenheit haben, sich ungehindert (los) auf der Weide bewegen zu können.

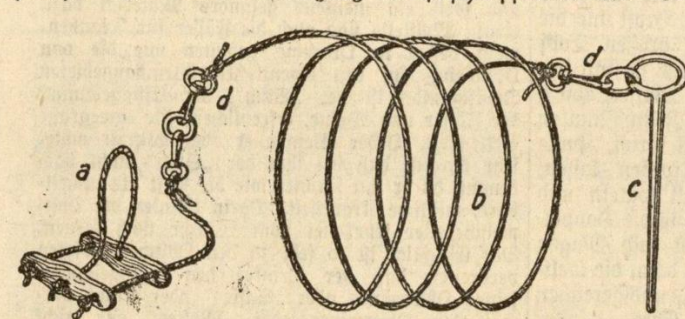


Abbildung 1. Dänischer Tüderpflock.

Eine besondere Form des Weideganges ist das Tüdern oder Anpflocken der Tiere. Hierbei wird ein Pflock, an welchem das eine Ende des Strides befestigt ist, in den Boden eingerammt, das andere Ende des Strides ist am Kopfe des Weidetieres befestigt. Der Pflock bildet den Mittelpunkt, die Länge des Strides den Durchmesser des Kreises, in welchem das Tier sich frei bewegen kann. Über das Tüdern gehen die Ansichten der Landwirte noch auseinander, weil dem Verfahren neben gewissen Vorzügen dem Nachteile gegenüber auch Nachteile nicht abzusprechen sind. Für die Verhältnisse, in denen der freie Weidegang nicht abhängig ist, wie z. B. auf nicht eingezäunten Feldweiden und bei zerstückeltem Besitz, kann das Tüdern angewendet werden. Das Tüdern ist am Rhein, in Holstein und Schweden noch häufig zu finden. Die Ausnützung der Weide wird durch das Tüdern wesentlich erhöht, die Aufsicht erleichtert, der Kot der Tiere läßt sich täglich bequem verteilen, wodurch die Bildung von Geistesstellen vermieden wird.

Ein dem Tüdern anhaftender Nachteil ist der, daß die Tiere nicht nach Belieben sich fortbewegen und dort fressen können, wo es ihnen schmeckt, worunter das Wohlbefinden leiden kann, zumal sie sich den Unbilden der Witterung nicht gut entziehen können. Für Milchvieh ist die Verwendung wasserundurchlässiger

Firnissdecken, die vorn und hinten zusammengebunden werden können, zweckmäßig, um die Tiere gegen anhaltenden Regen, schützen zu können. Dadurch werden allerdings die an und für sich nicht geringen Kosten, die für Stricke oder Ketten, Pfähle, Tränkegeschirre erforderlich sind, nicht unerheblich vermehrt. Schließlich fordert das Tüdern viel Sorgfalt und Aufmerksamkeit, so daß diese Art des Weideganges in erster Linie für den Kleinbesitz in Betracht kommt.

Für Milchkühe ist der dänische Tüderpflock recht zweckmäßig (siehe Abb. 1). Das Kopfstück (a) wird mit dem Strichhalter um den Nacken, mit den Holzstücken, welche verhindern, daß die Tiere stark an dem Strick (b) ziehen, um das Maul gelegt, der eiserne Pflock (c) wird mit einem

Hammer in den Boden getrieben. Der glatte Strick von etwa 4,5 m Länge (bzw. eine glattgliederige Kette) trägt unweit beider Enden einen Wirbel von Eisen, der das Zusammenbrechen des Strides bzw. der Kette verhindern soll. Je nach der Güte und Größe der Weide wird drei- bis fünfmal umgetüdert.

Zu der Annahme, daß für die Ernährung einer guten Milchkuh bei freiem Weidegang für 180 Weidetage 0,5 ha Weidefläche ausreicht, kommt man beim Tüdern mit einer 20 Prozent kleineren Fläche, also mit 0,4 ha, aus. Um eine gleichmäßige Ernährung während der ganzen Weide-

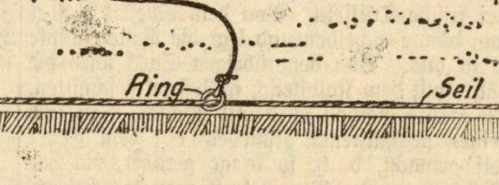


Abbildung 2. Tüderborrichtung für Schafe.

zeit auf der abzugrasenden Fläche zu gewährleisten, empfiehlt es sich, im Vorfrühling für die Monate Mai, Juni, Juli, wo am meisten Futter zuwächst, eine kleinere Fläche (etwa 0,3 ha) zur Verfügung zu stellen und von der übrigen (0,1 ha) Weidefläche einen Schnitt zur Gewinnung abzugeben. Um die Weide genügend kurz zu halten, ist darauf zu achten, daß sie alle 15 bis 18 Tage einmal abgegrast wird. Bei einer 4,5 m langen Tüderkette steht der Kuh eine Fläche von rund 63,5 qm zur Ver-

fügung; bei zweimaligem Untüdern wird somit täglich von jedem Tiere eine Fläche von etwa 190 qm abgegrast, so daß nach rund 14 Tagen die Kuh wieder auf der zuerst bezogenen Tüderfläche anlangt. Von August an muß auf der ganzen Weidefläche (0,4 ha) öfter, etwa fünfmal, umgeweidet werden, damit die Tiere satt werden. Das Wachstum der Gräser läßt nach, auch ist die Qualität des Weidefutters geringwertiger. Gesundes frisches Trankwasser muß den Tieren stets zur Verfügung stehen. Die Trankkübel (halbe Petroleumtonne), auf einem Schitten befestigt, werden auf der Peripherie der Weidefläche so aufgestellt, daß ein Trankkübel von je zwei Kühen erreicht werden kann. Die Tiere werden so weit aneinandergestellt, daß die Kreisflächen am Rande etwas übergreifen, damit die besetzte Fläche vollständig gleichmäßig abgeweidet werden kann. Das Melken wird vorgenommen, ohne die Kühe vom Tüderpflock loszumachen. Auch Bullen können getüdert werden, bössartige Bullen sind jedoch sicherer im Stall.

Allgemein üblich ist das Tüdern der Ziegen. Ziegen sind unruhiger auf der Weide als Kühe, zumal wenn eine Ziege allein weidet; hier ist es erforderlich, öfters nachzusehen, ob die Tüderkette sich nicht zusammengedrückt hat, was trotz der in der Kette etwa angebrachten Wirbel nicht selten vorkommt. Ich empfehle folgende Methode des Tüderens. Die Ziege trägt ein mit Schnalle und Strippe versehenes kräftiges Lederhalsband, in welchem ein Ring eingenäht ist; als Tüderpflock dient ein mit einem Kopf versehenen runder eiserner Zinken, um welchen unter den Kopf ein leicht drehbarer Ring gelegt wird. Mittels eines alten Hammers, den man zweckmäßig an geeigneter Stelle der Weide, auf welcher getüdert wird, liegen läßt, kann man den Zinken leicht in den Boden eintreiben. Sodann ist eine etwa 4,5 bis 5 m lange, mit zwei Wirbeln versehene Kette, die an jedem Ende einen gut federnden Karabinerhaken trägt, erforderlich. Die Kette wird mit dem einen Karabinerhaken an dem Ring des Lederhalsbandes der Ziege befestigt. Der Zinken muß bis an den Kopf in die Erde getrieben werden, um das Untwickeln der Kette um den Pfahl zu vermeiden. Es genügt, daß jeden Tag der Pflock um eine Kettenlänge weiter gesteckt wird.

Für Schafe empfehle ich die vielfach in Ostfriesland übliche Tüderborrichtung (siehe Abb. 2). Das Schaf wird an einem kurzen Tau befestigt. Das Ende des Taus trägt einen Ring, der an einem längeren über den Boden gespannten Tau sich mit dem Schaf hin und her bewegen kann. Das Schaf kann so auf beiden Seiten des Taus eine Strecke der Länge des Leifseiles entsprechend am langen Tau entlang abweiden. Von Zeit zu Zeit muß umgetüdert werden.

Die Gans, ihre Zubereitung und Verwertung im Haushalt.

Von Frau Thea Zahn.

Bald kommt die Zeit, wo die Hausfrau an das Schlachten der Gänse denken muß. Dabei treten über die Art und Weise des Schlachtens und Ruspens sowie der Zubereitung mancherlei Ansichten auf, von denen hier die zweckmäßigste und praktischste erörtert werden soll. Zunächst das Schlachten.

Man hält die Gans zwischen den Beinen, ruft oben auf dem Kopf die Federn aus und füllt nach der kleinen Vertiefung und sticht mit einem scharfen spitzen Messer hinein. Läßt das Blut nach, so bohrt man noch mal nach und faßt mit der rechten Hand den Schnabel, mit der linken die Beine an und reißt die Gans aus. Das hat den Zweck, daß sich im Rücken kein Blut festsetzt. Nun pflückt man zuerst die großen Federn am ganzen Körper, bei der Brust begnügt man sich mit weniger einreißt. Nachdem man die Spielen gut ausgepflückt hat, pflückt man die Daunen in einen besonderen Behälter. Sie sind sehr voll und hochwertig, denn besonders die Pommerische Gans hat ein dichteres und feineres Daunenkleid als die anderen Rassen. Dann über einer hellen Spiritusflamme schnell abfengen, immer wieder drehen, damit kein Fett herausläuft. Mit einem alten Tuch abrubbeln und nochmals Spielen abfuchen. Nun wäscht man die Gans in einer geräumigen Wanne in so heißem Wasser, wie man nur an den Händen aushalten kann, mit Weizenkleie und einem reinen Lappen tüchtig ab. In warmem Wasser spülen und gleich danach in kaltem Wasser mindestens 35 Minuten liegen lassen. Dann nicht abtrocknen, aber die Flügel kreuzen und am Schnabel aufhängen. So behandelt erhält man eine schneeweiße Gans. In Ermangelung von Kleie kann man auch grüne Seife nehmen.

Am nächsten Tage wird die Gans zerlegt. Man trennt zuerst auf der einen Seite Flügel, Keule und Seitenlappen ab, auf der anderen Seite dasselbe. Alsdann löst man die Brust vom Knochen, am Bauch beginnend. Hierauf folgt der Bauchlappen. An der Kehle, nach dem Schnabel zu, macht man zwei Längsschnitte, zieht Schlund und Luftröhre heraus, reißt sie mit einem Ruck ab und hackt den Hals vom Rumpf, ebenso den Kopf vom Hals und letzteren in zwei bis drei Teile, oder zieht erst heil die Haut ab und stopft nachher die Leberwurst hinein. Schlägt den Hals in beliebige Stücke. Die Augen müssen heil aus dem Kopf; ein spitze Messer wird unter die Hautoberfläche nach hinten geschoben, das Messer rübergeklippt, das Auge tritt heraus und kann leicht abgeschnitten werden. Nun löst man den Brustknochen und die Eingeweide heraus, zerschlägt den Rücken in beliebige Stücke.

Die Leber wird vorsichtig von Galle und Herz getrennt und sogleich in süße Sahne und Madeira gelegt. Nachdem man Herz und Magen von den Därmen geschnitten, schabt man mit einem stumpfen Messer das Darmfett von diesen ab, wässert es kalt eine Stunde, dreht es mit den oben erwähnten Fettlappen durch die Fleischmaschine und brät es bei gelindem Feuer aus. Gleich tut man eine Zwiebel daran, je Gans eine, dadurch schält man das Schmalz länger vor. Sind diese weich, dann füllt man das Fett durch ein Sieb in einen Steintopf, die Apfel auf eine heiße Schale, die Grieben bräunt man nach und ist sie mit den Äpfeln, Salz und Pellkartoffeln heiß zu Abend. Das Schmalz wird kaltgestellt, es muß nach ein paar Tagen weiß und körnig sein. Pergamentpapier über den Topf binden. Die Hälfte vom Kleinfleisch mit Beinen, die gebrüht und abgezogen, ohne Magen, wird, mit Weinessig, Gewürz, Porbeer, Pfeffer und Salz

und einer kleinen Zwiebel sauer gekocht, erkaltet zu Bratkartoffeln gegeben. Die andere Hälfte wird mit Salz und Salpeter gepöfelt. Nach einigen Tagen zu Schwarzkauer gekocht. Das Fleisch wird aufgesetzt mit soviel Wasser, wie man Suppe haben will. Hinzukommt Backobst von Birnen und Pflaumen und Gewürz. In der letzten halben Stunde sticht man Klose daran von garen Kartoffeln, Mehl, Eiern, Milch, Salz, Zucker und Zitronenschale, in den letzten zehn Minuten gießt man das Gänseblut durch ein Sieb daran und schmeckt mit einem Schuß Essig ab. Läßt noch wieder durchkochen.

Die Mägen schneidet man durch, befreit sie von sämtlichen Häuten, wäscht sie und legt sie in einen großen Steintopf. Bei den Keulen reißt man die Haut im Gelenk ein, bricht sie über, steckt das Bein zwischen Tür und Angel, läßt von der anderen Seite auch mit zwei Händen kräftig drehen, und bald ist der fleischerne Leib von Beinen mit Sehnen befreit. — Nachdem die Knochen vorsichtig herausgelöst, schneidet man Keulen und Brüste schön gleichmäßig, reißt sie mit Salz, ein wenig Zucker und Salpeter ein, klappt die passenden Hälften übereinander und näht sie eng zusammen. Dann tut man die Brust und die zusammengeknähte Keule in den großen Topf zu den Magenhälften und übergießt sie mit folgender abgekühlter Lase: 2 Liter Wasser, 250 g Salz, 22 g Zucker, 42 g Salpeter. Zehn Minuten kochen lassen. Nach neun Tagen Brust, Keule und Magen herausnehmen, abtropfen lassen, dünn in Seidenpapier oder Woll wickeln und räuchern. Nach neun Tagen Rauch ist die Doppelkeule, nach 15 Tagen sind Brust und Magen gut. Die ersten beiden Dinge sind dann die weltberühmten pommerischen Spitzgänse und gereichen als Delikatesse jedem Tisch zur Ehre. — Der Magen wird drei Stunden gekocht, in kaltem Wasser abgekühlt, abgetropft; gerieben wie Krümel, schmeckt er auf Butterbrot köstlich.

Von der Leber endlich macht man Leberwurst oder Pastete. Bei ersterer wird sie nicht in Wein gelegt, aber in süße Sahne oder Milch. Für eine Gänseleber werden 250 g Schweinebauch gekocht. Diese selbst zehn Minuten gebrüht. Mit einer kleinen Zwiebel wird Leber und Bauch (von der Schwarte entfernt) wenigstens sechsmal durch die Fleischmaschine getrieben, mit Salz und weißem Pfeffer abgeschmeckt, mit warmer Brühe dreigekührt. Man muß lange rühren und immer wieder schmecken. Die Hautoberfläche wird auf dem dünnen Ende zugenäht, mit dieser Masse gefüllt und zugenäht. Manche lieben ein wenig Wurstkraut daran. Reichen die Hälfe nicht, nimmt man noch Schweinebäume dazu. 20 Minuten in kochendem Wasser ziehen, dann in kaltem Wasser erkalten lassen, auf einem Brett in nasse Tücher schlagen. Nach 24 Stunden schmeckt sie prachtwoll auf Butterbrot.

Gänseleberpastete: 300 g Kalbsfleisch, 225 g roher Speck, 400 g Leber, 40 g Trüffel oder vier frische Trüffeln. Von dem Speck schneidet man dünne Scheiben und legt die Pastetenöpfe damit aus. Von dem übrigen Speck wird die Hälfte mit dem Kalbsfleisch in Würfel geschnitten. Die Hälfte hiervon wird mit Pfeffer, Salz und kleinen geschnittenen Zwiebeln auf dem Feuer fleißig gemacht, d. h. so lange gerührt, bis das Fleisch grau ist. Nun befreit man die Lebern, die in Sahne und Madeira wenigstens einen Tag lagen, um gut weinig zu schmecken, von den Häuten und teilt sie in vier Teile und spießt diese mit länglich geschnittenen Trüffeln. Die Leberhäute und Abfälle, das rohe und geschmorte Fleisch und Speck werden nun acht- bis zwölffach durch die Maschine getrieben. Dann gibt man die restlichen gehackten Trüffeln, den Trüffelextrakt, Salz und Pastetengewürz, das man fertig in großen Delikatessgeschäften kaufen kann, dazu, rührt den Teig in einer Porzellantöpfel mit einer Porzellantülle wenigstens fünf Minuten tüchtig,

damit er recht zart wird. Ich habe als Pastetenöpfe ein Viertel-Liter-Bedgläser genommen, mit oben erwähntem Speck ausgelegt. Auf diesen füllt man nun die Hälfte der Farce, darauf legt man die getrüffelten Lebern, auf diese wieder den Rest der Fleischfarce. Trocknet das Glas gut ab, kocht neue Gummiringe zehn Minuten in Sodawasser, trocknet auch diese und legt sie auf die Gläser, schließt nun den sauberen, trockenen Deckel genau, klemmt die Gläser in den Einsatz und kocht sie drei Stunden bei 100 Grad. Erkaltet werden die Gläser erst aus dem Apparat genommen. Nach 14 Tagen bringt man die erste Pastete gestürzt, heil oder in Scheiben geschnitten, mit Spitz garniert und Salatblättern, frischem Toast, auf den Frühstückstisch. Man reicht dazu Madeira.

Essigstichiger Obstwein.

Von Groß.

Wohl die schlimmste Krankheit des Obstweines ist der sehr häufig vorkommende Essigstich. Gerade der Obstwein zeigt viel häufiger diese böse Krankheit wie der Traubenwein, weil die Herstellung von Traubenwein im allgemeinen besser erfolgt und weil ein meistens gesundes Material dazu dient. Meistens sind auch die Fässer für Traubenwein besser in Ordnung gehalten wie die von Obstwein. In den eigentlichen Weinbaugebieten Deutschlands ist der „Stich“, der Essiggeschmack der Fässer und Weine, erfreulicherweise eine große Seltenheit. Jeder Weinbauer oder Winzer achtet sehr darauf, daß bei ihm der „Stich“ nicht vorkommt, da er ihn fürchtet wie die Pest als unheilbare, mißliche Krankheit. Darin könnten die Obstweinbereiter sehr viel vom Winzer noch lernen. Der Essigstich ist so sehr in den Obstweingebieten verbreitet, daß der Trinker den Essiggeschmack seines Obstweines oder „Safes“ oder seines veräfferten Obstweines oder „Mostes“ gar nicht mehr merkt. Er ist daran von Kindesbeinen an gewöhnt und hält, das haben Dutzende von Proben dargetan, reinen gesunden Obstwein oder Most für fehlerhaft, weil ihm der Essiggeschmack abgeht. Soweit kann die Zunge durch Gewöhnheit irregeleitet werden. Es fehlen eben in den Obstweingebieten zeitweise die Märkte für Obstweine; sie hätten einen ähnlichen Zweck zu erfüllen wie Obst-, Gemüse- und Viehmärkte. Da, eine öffentliche Versteigerung könnte damit verknüpft werden, ganz ähnlich, wie die Weinversteigerungen eingerichtet sind. Nur müßte vorerst eine öffentliche, rüchrichtige, unparteiische Bewertung und Kritik über Obstweine und -moste an der Hand von Proben solchen Veranstellungen vorausgehen, um das Erzeuger- wie Verbraucherpublikum zu sogenannter Standard- oder Markenware zu erziehen. Genau so wie man bei Butter-, Käse- und Milchschauen die Milch, die Butter- und Käseforten benotet, müßte hier ein ähnliches Verfahren sich einführen. Der Geschmack der Leute mit ihren oft sonderbaren Geschmacksvorurteilen muß besser gebildet werden. Der Essigstich muß als größter schandhafter Verstoß gegen die festen, guten Gesetze der Kellerwirtschaft gelten. Bei solchen Prüfungen dürfen nur reine Jungen mitwirken, die nicht abgestumpft sind durch Tabak-, Fleisch-, Wurst-, Käse- und Heringsgenuß. Nur reines Brot schärft die Geschmacksnerven und führt zu objektivem Urteil.

Praktische Wäsepfähle.

(Mit Abbildung.)

Wäsepfähle stehen oft als Unzierge im Garten und verhindern, besonders auf einem Rasenplatz, die Ausnutzung desselben als Kinderspielplatz. Weiter stehen sie nicht selten schief und trumm durcheinander und stören so das allgemeine Bild eines sonst gut gepflegten Hausgartens.

In der nachstehenden Abbildung ist nun veranschaulicht, wie ein Wäsepfahl zweckmäßig in die Erde zu setzen ist, und zwar zeigt Figur 1 einen nicht richtig eingesetzten Wäsepfahl. Nach einigen Tagen Regenwetter usw. lockern sich die Steine, die um das eingesetzte Ende des Pfahls liegen und ihm eigentlich Halt bieten sollen, Erde fällt nach usw. bis schließlich der Pfahl sich nach irgendeiner Seite lehnt und besonders

beim Spannen der Wäsepfähle die schiefe Stellung bekommt. Besser ist dann schon der nach Figur 3 eingesetzte Wäsepfahl, der aber den Nachteil hat, daß man ihn nie herausnehmen kann. Die Figuren 2 und 4 zeigen nun zwei Wäsepfähle, die ohne Mühe, wenn sie nicht mehr benötigt werden, herausgehoben werden können. Bei Figur 2 handelt es sich um einen Holzkasten, der in die Erde eingelassen ist und in den der Wäsepfahl eingesetzt wird. Wird er nicht mehr benötigt, so nimmt man ihn heraus und verschließt die Öffnung zum Schutz gegen Regen und Erde mit einem Deckel (siehe Figur 2, a und b). Einen kleinen Nachteil hat diese Art. Es muß nämlich auf alle Fälle gutes, hartes Holz, das nicht sehr schnell fault, am besten Buchen- oder Eichenholz, genommen werden, das noch vorher mit Karbolium zu tränken ist. Bei Figur 4 sitzt der Pfahl in einem Fußstück, das aus einer etwa 60 cm langen eingeschlagenen Eisenröhre (Figur 4, c und d) besteht und mit einem Stöpsel nach Herausnahme des Wäsepfahls (Figur 4, a und b) verschlossen wird. Ein Querschnitt, wie er bei Figur 4 d zu sehen ist, wird durch den Wäsepfahl und die Eisenröhre hindurchgesteckt, um das Drehen des Wäsepfahls zu verhindern.

Wer solche Wäsepfähle hat, wird kurz vor dem Aufhängen der Wäsche schnell die gewünschte Anzahl der Pfähle einsetzen und nach Abnahme der Wäsche ohne wenig Mühe gleichfalls wieder schnell entfernen können. A.

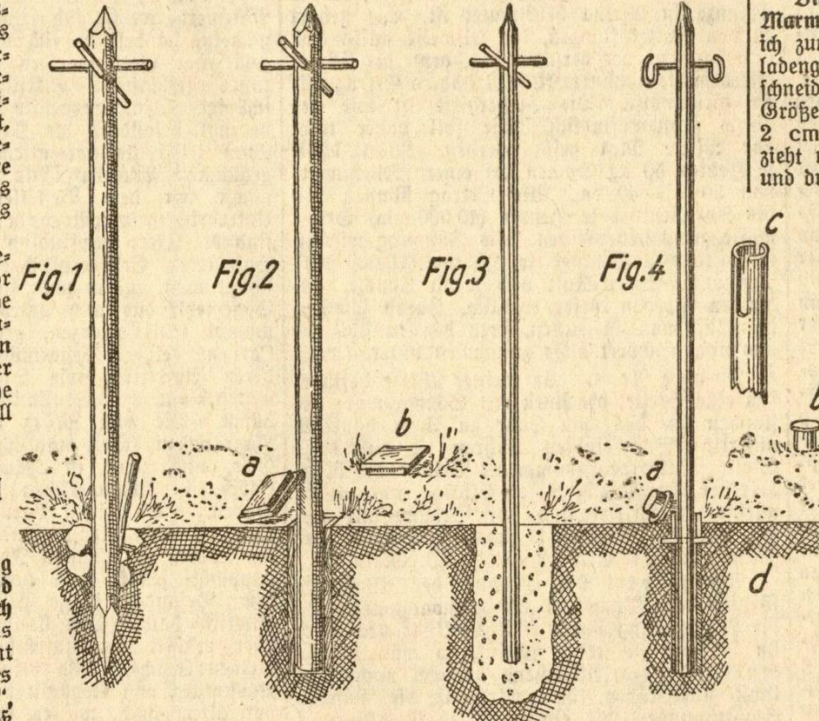
Neues aus Stall und Hof.

Die Austrocknung feuchter Rinder- und Schweinehallen durch Kalkeinstrich ist durchaus zu empfehlen. Wer kennt nicht den Schaden des alten „Zementpalastes“, der darin besteht, daß in vielen Ställen eine ungesunde Feuchtigkeit und Grabesluft herrscht.

Ist noch in solchen Ställen eine massive Decke vorhanden, dann tropft zu allem Ueberfluß noch die Feuchtigkeit von der Decke herab. Viele versuchen, dieses Uebel zu umgehen, indem sie einen Holzstall bauen, in dem dann meistens eine zu gute Durchlüftung herrscht. In solchen Ställen läßt sich ohne Schaden kein Vieh halten; denn die vorherrschende Feuchtigkeit oder die Zugluft ist für die Gesundheit unzutraglich. Besonders Ferkelhaltung ist in diesen Ställen unmöglich. Bei diesem Uebel abhelfen will, der streue z. B. im Schweinestall auf den Gang nach dem Ausmistern so viel gemahlene Branntkalk, daß er bis zum nächsten Einstreuen, also meistens bis zum nächsten Morgen, nicht schmiert. Auch unbelegte Buchten können auf diese Art behandelt werden. Der Kalk saugt die überflüssige Feuchtigkeit auf und tötet daneben alle schädlichen Keime ab. Eine Maul- und Klauenseuche kann sich z. B. nicht ausbreiten, und es genügt schließlich nur noch ein einmaliges Ausweisen im Jahre. Weitere Vorzüge sind eine trockene Stallgasse und schließlich gesunde Tiere.

Wert des Sonnenlichts im Hühnerstall. In einem Versuch mit Stämmen von 100 jungen Leghorns am englischen nationalen Geflügelzuchtinstitut wurde 1925/26 u. a. ein Vergleich durchgeführt über die Leistung zweier freilaufender Stämme für die Zeit 1. Oktober bis 1. August. Der erste Stamm hatte einen Stall nur mit Gasse in der Front, der zweite Glas. Der erste Stamm konnte also auch noch, wenn die Tiere drin waren, das direkte Sonnenlicht

nutzen, der zweite nicht. Dem steht gegenüber, daß die Hennen im ersten Stall gegen Wind und Wetter minder beschützt waren. Die mittlere Leistung des Gassestammes war 147 Eier in den zehn Monaten, die des Glassestammes 155; also kein großer Unterschied und anscheinend nicht zum Vorteil des direkten Sonnenlichts, das auch übrigens bei beiden Stämmen genügenden Einfluß ausüben konnte. Anders war das Ergebnis bei einem dritten großen Stamm, der in den zehn Monaten andauernd hinter Glas blieb, und zwar bei der gleichen Fütterung; hier betrug die mittlere Leistung je Huhn bloß 123 Eier. Der Unterschied zwischen fest hinter Glas und frei hinter Glas war also im Mittel 32 Eier je Tier. Hier lag also außer dem Futter ein anderer Einfluß zugrunde, der allein aus der Verschiedenheit zwischen dem direkten Sonnenlicht und dem Licht, das durch gewöhnliches Fensterglas durchgelassen wird, zu erklären ist. Zahl-



Wäsepfähle, wie sie nicht sein sollen (Fig. 1 u. 3) und wie sie zu empfehlen sind (Fig. 2 u. 4).

reiche Versuche lehren ja die Unentbehrlichkeit der wenig durch das Glas durchgehenden ultravioletten Strahlen des direkten Sonnenlichts. Die neuen Glasarten, die hierfür durchlässig sind, haben eine entscheidende Wendung gebracht: sie lassen statt 10 % 25 % der ultravioletten Strahlen durch. Auch die Quarzlampe spielt eine beachtenswerte Rolle, ist aber für allgemeinen Gebrauch etwas kostspielig. Wie bei der menschlichen Ernährung dürfte auch in der Fütterung ein gewisser Strahlungserfolg liegen. Hier ist auf die Grünfütterung hinzuweisen, die besonders auch in der feingehackten Brennnessel einen guten Vertreter für Jung und alt im Hühnervolk findet. Jedenfalls spricht alles dafür, in gewöhnlichen Verhältnissen für Licht und Luft in freiem Auslauf zu sorgen und die Stall- und Aufenthaltsräume nach Möglichkeit mit großen Fenstern zu versehen, die am besten mit dem neuen Glas ausgerüstet werden. Krs.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Kalimangel bildet oft die Ursache von Lagergetreide, daher kann der vorzeitigen Lagerung des Getreides durch eine Kalibindung vorgebeugt werden. Diese schon länger bekannte Tatsache ist neuerdings wiederum durch Versuche in vollem Umfange bestätigt worden. Die Kalisalze haben eben die Eigenschaft, dem Getreidehalm Festigkeit zu verleihen und neben entsprechender Ertragssteigerung ganz besonders auch die Fähigkeit, der Lagerung wirksam vorzubeugen. Ws.

Stachel- und Johannisbeersträucher werden in der Regel im Herbst oder im zeitigen Frühjahr geschnitten. Daß dies aber auch schon im Sommer nach der Ernte geschehen kann, wird manchem Gartenfreunde noch unbekannt sein. Der Vorteil liegt bei dieser Maßnahme darin, daß man dadurch früher Fruchtholz gewinnt. Zu diesem Zwecke werden die diesjährigen Triebe um ein Drittel oder um die Hälfte zurückgeschnitten, wodurch die stehengebliebenen Knospen sich bald zu Fruchtknospen ausbilden. Es muß aber darauf geachtet werden, daß nicht zu kurz geschnitten wird, da in diesem Falle die stehengebliebenen Knospen durchtreiben würden. Bei dieser Gelegenheit empfiehlt es sich auch, alle zu dicht stehenden und zu schwachen Triebe gleich mit zu beseitigen. Rh.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Billiger, praktischer Verschluß von Gelee- und Marmeladengläsern. Seit vielen Jahren verwende ich zum Verschließen meiner Gelee- und Marmeladengläser Seidenpapier. Zu diesem Zwecke schneidet man sich aus dem Seidenpapier der Größe der Gläser entsprechende Scheiben, die etwa 2 cm über den Rand stehen. Diese Blättchen zieht man durch Milch (auch Magermilch genügt) und drückt sie auf das Glas, indem man den Rand nach unten umbiegt. Das Seidenpapier klebt in kurzer Zeit sehr fest an und verschließt das Glas vollständig dicht. Jedes Binden ist überflüssig, ebenso geht es mit Pergamentpapier. Natürlich müssen die Gläser einen glatten und recht trocken aufbewahrt werden. Kle.

An heißen Tagen ist eine kalte Fleischbrühe das beste Erquickungsgetränk, muß aber fettfrei sein, nicht stark gesalzen und vor dem Genuß durch ein feines Sieb oder Mullbeutel gegossen werden. Frau Wd. in R.

Heringsauslauf. Man wässert vier gute, fette Heringe 24 Stunden lang in abgeschöpfter Milch, zieht sie ab, grätet sie aus, schneidet sie in kleine Würfel und vermischt sie mit vier kleingeschnittenen, in 60 g Butter weichgedünsteten Schalotten und einem viertel Liter sauren Rahm. Dann reibt man 165 g Butter zu Schaum, mengt nach und nach sechs Eidotter, drei achtel Liter süßem Rahm, einen Eßlöffel voll Mehl und 700 g gekochte, geriebene Kartoffeln nebst dem Schnee der Eier hinzu. Eine Form streicht man fett mit Butter aus, legt zuerst eine Schicht von der Kartoffelmasse, dann die mit dem sauren Rahm und den Schalotten vermischten Heringe und zu oberst wieder Kartoffelmasse hinein, worauf man den Auslauf zehn Minuten lang bei mäßiger Hitze bäckt und dann dazu Salat reicht. Frau W. in L.

Beschämter Jakob. Man brät dünne Kalbschnitzel schön ab, backt ebenso viele dünne lockere Omelettes, wickelt in jedes ein Schnitzel und legt sie nebeneinander mit etwas Tomatentunke in eine passende, gebutterte Form. Obenauf belegt man die Omelettes mit Tomatenscheiben, salzt leicht und bestreut das Gericht dicht mit geriebenem Parmesan- oder Schweizerkäse. Bei rascher, guter Oberhitze wird es im Rohr überbacken, wobei der Käse schnell eine leicht gebräunte, knusprige Kruste bildet. Der Auslauf wird sofort mit Tomatentunke serviert. Statt der Schnitzel sind kurz eingedünstete Geflügellebern, Nieren oder gewiegter Schinken eine delikate Fülle für die Omeletten. Wl.

Bienenzucht.

Hat sich einmal die Wachsmotte in größerer Zahl in die leeren Reserverähmchen eingenistet und kann man diese nicht sofort den Bienen zur Säuberung wieder einhängen, dann schmelze man diese am besten ein, damit deren Verbreitung nicht überhand nimmt. Auf dem Bienenstande sollte man aus diesem Grunde keine Wabenreste oder Wachsbrocken herumliegen lassen, da diese doch eine willkommene Bruststätte für die Wachsmotten bilden. H.

Bei der Mansfeld-M.-G., der acht Wochen dauerte und an dem etwa 13 000 Arbeiter beteiligt waren, ist beendet. Die Arbeit wird auf den Schachtanlagen, ferner im Wasserhebungsgebiet, den Elektrizitätszentralen sowie in der Reparaturwerkstatt sofort wieder aufgenommen. Die übrigen Betriebe werden erst in einigen Tagen wiedereröffnet.

Der Präsident des Norddeutschen Lloyd's verunglückt.

Lebensgefährliche Schädelverletzungen.

Ein Autounfall, bei dem der Präsident des Norddeutschen Lloyd's, Heinemann, lebensgefährlich verletzt wurde, ereignete sich in Lichtenrade bei Berlin. Das Auto, in dem sich Heinemann befand, stieß mit einem Lastwagen zusammen und wurde völlig zertrümmert. Heinemann und die beiden anderen Insassen des Autos erlitten schwere Verletzungen. Heinemann trug einen Schädelbruch davon; sein Zustand ist kritisch.

Präsident Heinemann, der seinen Wohnsitz in Bremen hat, befand sich, als er verunglückte, auf einer Autofahrt von Dresden nach Berlin.

Aus der Wahlbewegung.

Hindenburg greift nicht in den Wahlkampf ein.

Entgegen anderslautenden Meldungen wird der Reichspräsident, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, nicht die Parteiführer zu einer Besprechung zusammenrufen. Der Reichspräsident beabsichtigt überhaupt nicht in den Wahlkampf irgendwie eingzugreifen.

Graf Westarp, Schiele und Treviranus über die neue Rechte.

Vor einem geladenen Kreise sprachen Graf Westarp, Schiele und Treviranus über die Aufgaben der neuen Parteien der Rechten. Graf Westarp führte aus, daß er die Bildung einer berufsständischen Landvolkpartei zwar nicht für richtig halte, daß er aber angesichts der gegebenen Tatsachen und im Interesse der Staatspolitik diese Entwicklung für notwendig halte. Er hoffe, daß die neue Partei in engster Fühlung mit der Landvolkpartei bleiben werde. Im übrigen gelte es, die politischen Gedanken Hindenburgs durchzusetzen und der Landwirtschaft und dem Osten die notwendige Hilfe zuzuführen.

Reichsminister Schiele sprach sodann über die Ursache der Trennung des Landvolkes von den Deutschnationalen. Es handele sich darum, ob man das zum Leben Notwendige sichern oder Idealen nachjagen wolle. Der Idealismus der Nationalsozialisten sei nicht zu verkennen; aber mit ihnen jöge die Gefahr einer Romantik in die Politik ein, die sich überschlage.

Reichsminister Treviranus betonte, man könne sich nicht mit der Verneinung begnügen, sondern müsse mit Hand anlegen. Kein Staat könne ohne konstanten Gegenpol bestehen. Die Geschichte lehre, daß in Zeiten der Not man sich immer auf die konservativen Kräfte als die letzte Rettung besonnen habe. Nun gelte es, eine Mehrheit für den Generalfeldmarschall und für seine politischen Ideen zu schaffen. Es sei nicht zu verkennen, daß die Schaffung einer neuen Partei angesichts der wirtschaftlichen Lage schwierig sei, aber Staatspolitik müsse vor Interessentenwünschen gehen.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 25. Juli 1930.

Ein Wort über Pilze.

Es ist nun wohl an der Zeit, daß man einiges über Pilze redet, denn so um jetzt herum müssen sie fällig werden, besonders nach den ganz achbaren Regengüssen der letzten Tage. Viel Neues ist da ja eigentlich nicht zu sagen, denn jedermann weiß, wie es um die Pilze steht. Sie sind ein sehr schmackhaftes Gericht und munden, teils für sich allein, teils als Beigabe zu gewissen Fleischstücken, ausgezeichnet, aber man kann da, wenn man nicht genau Bescheid weiß, unter Umständen böse hereinkommen. Von Pilzvergiftungen kann man in jedem Sommer dies und das hören, und sie werden nicht aufhören, obwohl es Merkblätter mit bunten Bildern gibt, aus denen man sich über die verschiedenen Pilzarten und ihre Giftigkeit oder Giftheit unterrichten kann. Aber was man sich heute aus dem amtlichen Merkblatt eingepägt hat, hat man morgen bestimmt schon wieder vergessen. Nur richtige Pilzkenner sollten persönlich auf die Pilzsuche gehen, um den Pilzbedarf für die Familie zu sammeln. Wer mit seinen Pilzkenntnissen nicht ganz sicher ist, sollte lieber zu Hause bleiben und die Pilze auf dem Markte kaufen. Der Nährwert der Pilze ist durchaus nicht so groß, wie man das früher oft anzunehmen geneigt war. Man hat diesen Nährwert stark überschätzt, und es kam keine Rede davon sein, daß er dem des Fleisches nahezu gleichkomme. Man darf die Pilze hinsichtlich ihres Nährwertes höchstens den Gemüsen gleichstellen, und sie werden nie mehr als als Gemüse gegessen. Hat man giftige Pilze gegessen, so macht sich die Wirkung des Giftes erst nach vier bis fünf Stunden bemerkbar, und zwar durch Übelkeit, Leibschmerzen, heftiges Erbrechen, Durchfall, Ohnmachten, Krämpfe usw. Die wichtigsten Gegenmittel sind zunächst Entfernung der gegessenen Pilze durch Brechmittel und starke Abführmittel, sodann Anwendung verschiedener Medikamente, die aber nur der Arzt ordnen darf. Es sollte niemand erst an sich und andern lange herumfüttern, sondern sich sofort und ehe es zu spät wird in die richtige Behandlung begeben. Viele behaupten, daß man giftige und ungiftige Pilze schon beim Kochen genau unterscheiden könne; es gebe da ausgezeichnete Hilfsmittel: man brauche z. B. bloß einen silbernen Löffel in die zum Kochen aufgesetzten Pilze zu stecken oder eine Zwiebel in die Pilzmasse zu legen. Wenn der Löffel und die Zwiebel schwarz würden, seien die Pilze giftig. Das alles ist aber Unsinn, und es sollte sich kein Mensch auf solche und ähnliche Experimente verlassen.

* Große Kriegsgefangenenkundgebung am Rhein. Tausende ehemalige Kriegsgefangene werden sich am 2. bis 3. August ds. Js. zum Bundestag der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener in Biebrich a. Rh. treffen. Mit der aus jahrelanger Besatzungsnot erlösten Bevölkerung des Rheinlandes wollen sich die ehemaligen Kriegsgefangenen zu einem gewaltigen Bekenntnis zur Volksgemeinschaft aller Deutschen vereinen. Vertreter der auslanddeutschen Kriegsgefangenenverbände aus Österreich, Böhmen und Danzig, und Vertreter aller deutschen Grenzgebiete werden bei der am 2. August abends am Ufer des Rheins stattfindenden Befreiungskundgebung Ansprachen halten. Der Reichsminister für die besetzten Gebiete Treviranus nimmt persönlich an den Veranstaltungen teil. In der öffentlichen Tagung am Sonntag, den 3. August hält der bekannte Seefahrer der Wagnon- und St. Martin de Re-Gefangenen P. Prof. Dr. Passrath die Gedächtnisrede zu Ehren der in der Kriegsgefangenschaft verstorbenen Deutschen. Prof. Dr. Grimm, Essen, der Verteidiger der Rhein- und Ruhrkämpfer, spricht über das Thema „Der Rhein — Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze“. Durch Rundfunkübertragung über den südwestdeutschen Sender (Frankfurt) werden zwei Vorträge der Führer der ehemaligen Kriegsgefangenen verbreitet. Frh. von Versner spricht über „Gegenwartsaufgaben der ehem. Kriegsgefangenen“, Dr. Gibens über „Die Frontkämpfer- und Kriegsgefangenenverbände der ehemaligen Feindstaaten“.

Anmeldungen für die Tagung sind zu richten an: Rudolf Klein, Wiesbaden-Biebrich, Wilhelm-Kaiserstr. 22.

Seit Wochen stehen Helfer und Helferinnen des Kindergottesdienstes in den Vorbereitungen für den diesjährigen Ausflug, der am Sonntag, 27. Juli, nach Brenscheid stattfinden soll. Seit Wochen auch freuen sich die Kinder auf diesen Tag und sind voller Erwartungen. Hoffentlich ist das Wetter so recht zum Ausfliegen geeignet. Eltern und Verwandte, Gemeinschaft und Vereine, aber auch alle, die sich mit Kindern freuen wollen, mögen recht zahlreich mitgehen. Für die Kinder wird in Brenscheid Limonade, für die Erwachsenen Kaffee bereitgehalten. Um die Kosten so billig wie möglich zu halten, ist von den Kindern ein Betrag von 20 Pf. erhoben worden. Die Erwachsenen wollen sich für den Kaffee, der gemischt und gesüßert ist und in beliebigen Mengen getrunken werden kann, mit 25 Pf. versehen. Zubrot und auch Trinkgeräte sind von jedem mitzubringen. Für Ruhebedürftige werden in Brenscheid Bänke zur Verfügung stehen. Bei einem etwaigen Regenguß stehen uns Scheune und Schmiede offen.

In der Woche vom 4.—11. August soll in unserer Gemeinde eine Freizeit für junge Mädchen gehalten werden. Unter Führung von Pastor Hebenhehl werden 30—40 Mädchen aus dem Kreise Bochum zu uns kommen. Dürfen sie erwarten, daß sie eine freundliche Aufnahme bei uns finden? Es wird in den nächsten Tagen in den Häusern gefragt werden, ob und wo Quartiere zur Verfügung gestellt werden können.

Wie bereits durch Inserat mitgeteilt, soll heute, Freitag, 25. Juli, im Lokale Radix-Carls, Höhe die Gründung eines Deutschen Schäferhunde-Vereins vor sich gehen, worauf die Interessenten noch besonders aufmerksam gemacht werden.

Chringhausen, 25. Juli. Ein Promenaden-Konzert am Markauer-Deinthal veranstaltet am kommenden Sonntag, den 27. Juli die Feuerwehrrapelle Halber. Das Platzkonzert findet jedoch nur bei gutem Wetter statt.

Kierspe

Das diesjährige Missionsfest wird voraussichtlich Sonntag, den 17. August gefeiert werden durch Kindergottesdienst, Gemeindegottesdienst und Missionsfeier. Als Festprediger ist Missionar Sartor in Aussicht genommen.

Der Sohn des Baldarbeiters Strade, Alois Strade im Alter von 18 Jahre wird seit Sonntag abend vermißt. Der junge Mann, mittelgroß, blondem Haar und dunklen Augen und länglichem Gesicht ist seit Sonntag ohne Hinterlassung irgendwelcher Angaben verschwunden. Zu gleicher Zeit wird auch ein junger Mann aus Kierspe-Bahnhof Hans Dorn vermißt. Da am Sonntag nachmittag ein verdächtiger älterer Mann, wahrscheinlich in Verkleidung, in dieser Gegend gesehen worden ist, liegt die Vermutung nahe, daß die beiden jungen Leute Werbern der Fremdenlegion in die Hände gefallen sein können. Bis heute haben die jungen Leute noch nichts von sich hören lassen. Zweedienliche Angaben können auf dem Polizeibüro gemacht werden.

Die Märkischen Lichtspiele kündigen im heutigen Inseratenteil ein Sensationsprogramm an. Zunächst läuft das gewaltige Werk „Die Apachen von Paris“, ein Film von Liebe, Taschendiebstahl und Moral. In die Welt der eleganten Verbrecher verführt uns der Inhalt, und schildert das Schicksal von Menschen, die in eine solche Atmosphäre hinein geraten und auf Umwegen der Liebe in ihr Verderben rennen. Daß es ihnen gelingt, aus diesen Fesseln wieder heraus zu kommen, schildert der Film in spannenden Zügen. Ueberhaupt ist das ganze Werk auf Sensationen eingestellt. Es folgt sodann „In den Krallen des Todes“. Larry, der Sohn eines reichen Kohlenmagnaten soll in den Kohlenruben seines Vaters arbeiten, damit er als verheißenes Muttererbschönchen zum Manne werde. Konkurrenzneid bringt es zuwege, daß Anschläge auf Larry geplant werden. Während es ihm im ersten Falle glückt, der Gefahr zu entkommen, kann ihm später das Leben nur durch Eingreifen der Tochter des Konkurrenten, von dem die Mordanschläge ausgehen, gerettet werden. Wie leicht zu erraten, beginnt daher ein gar seltsames Spiel, das aber mit einer glücklichen Vereinigung der Träger dieser Handlung endet. Außerst spannende Szenen werden uns auch in diesem Film vorgeführt, deren Reiz noch dadurch erhöht wird, daß die Stücke nicht irgend einen phantastischen Ursprung haben, sondern aus dem Leben heraus gegriffen sind. Die stets gern gesehene Wochenschau sowie ein Lustspiel bilden die Vervollständigung des Programms.

Kierspe-Bhf.

Die hiesige Firma Kattwinkel und Kuhbier war durch einen Umbau bzw. Anbau genötigt, ihre Kraftwagen für die Dauer der Bauzeit an anderer Stelle unterzubringen. Die Wagen waren deshalb in dem verschlossenen Fabrikhof der Firma Bender u. Wirth untergestellt. Während dieser Zeit fiel es dem Fahrer wiederholt auf, daß er gegenüber der Vorzeit äußerst viel Brennstoff verbrauchte. Da die Benzinleitung keinerlei Mängel aufwies, war ihm der große Verbrauch nicht erklärlich. Das Rätsel löste sich dadurch, daß der Fahrer an einem Morgen die Benzinleitung abgerissen vorfand, wodurch ihm der Verdacht an eine gewaltsame Entwendung des Brennstoffes kam. Die benachrichtigte Polizei ging der Angelegenheit auf den Grund und stellte fest, daß ein hiesiger Fabrikarbeiter sich an einem der vorausgegangenen Tage bei der geschädigten Firma eine Benzinkanne geborgt hatte. Da man hierdurch Verdacht schöpfte, nahm man eine Hausdurchsuchung vor, wobei die Kanne mit 10 Liter Inhalt vorzufinden wurde. Der Betreffende gab zu, verschiedentlich in den verschlossenen Fabrikraum eingedrungen zu sein und Benzin entwendet zu haben. Da der Täter im Besitze eines Kraftwagens ist, wird er wohl schon ein Quantum verbraucht haben, jedoch die genaue Menge des gestohlenen Brennstoffes nicht mehr festgestellt werden kann.

Wir berichteten bereits darüber, daß der Bäckerlehrling C. Bröder der bei dem hiesigen Bäckermeister Sure beschäftigt, am vergangenen Sonntag in der Abwesenheit seines Lehrherrn die Schlafsimmentur erbrach und aus dem im Zimmer stehenden Schrank einen Betrag von ca. 40 Mark entwendete, worauf er dann verschwand, ohne daß man bisher eine Spur von ihm finden konnte. Inzwischen tritt nun von Werber an der Havel die Nachricht ein, daß man auf einen Bahndamm die zerstückelte Leiche eines 20 bis 22-jährigen jungen Mannes gefunden hat, der mit einem blauen Anzug bekleidet war. Irgeendwelche Papiere fand man zwar nicht bei ihm vor, dagegen fand sich aber eine am 20. ds. Mts. in Dortmund abgestempelte Fahrkarte, eine Damenarmbanduhr, die die Nr. 93217 trug und mit 3 blauen und einer grünen Blume verziert war. Die Uhr entstammt einem Lüdenscheider Geschäft, desgleichen auch der gefundene Hut. Da diese Merkmale mit denen des hermierten Br. übereinstimmen dürfte fest-

stehen, daß sich der junge Mann von hier aus über Dortmund nach Werber entfernt hat. Man nimmt an, daß dem jungen Mann zum Bewußtsein gekommen ist, was er angestellt hatte und sich aus Furcht vor der Strafe vor einen Zug gelegt oder auf den fahrenden Zug gesprungen ist. Nach Aussagen des Lehrmeisters handelt es sich bei dem Lehrling um einen tüchtigen, fleißigen und ehrlichen jungen Mann der sich während seiner Lehrzeit nicht das Geringste zuzuschulden kommen ließ. Ob er zu dieser Tat von anderer Seite angestiftet wurde, dürfte wohl anzunehmen sein.

Rönfahl

Der Gemeindevorsteher von Rönfahl hat die Mitglieder des Gemeinderats zu einer Beratung am Montag, den 28. Juli in Rönfahl, Gasthof Sure, geladen. Auf der Tagesordnung steht: 1. Nachmalige Verhandlungen über den Haushaltungsplan 1930; 2. Unterstützungen; 3. Wohnungssachen; 4. Verschiedenes.

Hagen, 25. Juli. Ein Verfahren gegen Stahlhelmführer Mahnen eingeleitet. Der Stahlhelm teilt mit: Gegen den Führer des wiederhergestellten Stahlhelms, Verband Industriebezirk, Studienrat Mahnen-Hagen, ist im Augenblick der Aufhebung des Stahlhelmverbots durch den preuß. Kultusminister ein Verfahren wegen seiner Tätigkeit als Stahlhelmführer vor dem Verbot sowie wegen eines Telegramms an den Reichspräsidenten eingeleitet worden.

Mülheim-Muhr, 24. Juli. Der Oberkörper der ermordeten Frau Müller aufgefunden. In den Abendstunden des Mittwoch wurde in der Nähe der Mülheim-Duisburger Eisenbahnlinie, unweit der Grenze, ein Paket aufgefunden, in dem sich vollständig verweste Teile eines menschlichen Oberkörpers befanden. Die Polizei wurde benachrichtigt und der graue Fund sichergestellt. Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich um die noch fehlenden Leichenteile des Oberkörpers der ermordeten Frau Müller. Allerdings war es im Laufe des Donnerstag noch nicht möglich, ein Sachverständigen-Gutachten über den Fund auszufertigen. Im Laufe des Freitag vormittag wird der Mülheimer Medizinalrat Dr. Beyreiß die Untersuchung vornehmen.

Nadbornwald, 23. Juli. Freispruch — Sie hatte Erfolg mit ihrer Verurteilung. Am 17. Juli 1929 brannte das in Nadbornwald Bahnstraße gelegene Anwesen der Witwe B. bis auf die Grundmauern nieder. Von den Nebengebäuden blieb nur ein Flügel vom Feuer verschont. Fünf Familien wurden obdachlos. Der größte Teil des Mobiliars der Wwe. B. fiel den Flammen zum Opfer. Mit der Aufstellung der Schadenersatzforderung beauftragte Frau B. einen Steuerberater. Diese Ersparnisse, die sich für das Mobilar auf RM 6359 beliefen, ergriffen der Versicherung bei weitem als zu hoch bemessen. Gegen die Wwe. B. wurde daher Anklage wegen Brandversicherungsbetrug erhoben. In der ersten Verhandlung wurde die Angeklagte vom Reichsgericht des Reichsgericht am 11. April mit 6 Monaten Gefängnis bestraft. Gegen dieses Urteil hatte die Angeklagte Berufung eingelegt. Am Elberfelder Landgericht fand gestern die Verurteilungsverhandlung statt. Der Staatsanwalt hielt die Angeklagte für überführt und beantragte, es bei dem Urteil der Vorinstanz zu belassen. Dagegen widerlegten die Vertreter der Angeklagten, Justizrat Brodzina und Rechtsanwalt Seidel in 1¼-stündiger Rede den Tatbestand des vollendeten Brandversicherungsbetruges und plädierten auf Freispruch. Hierauf zog sich das Gericht zurück und verkündete nach kurzer Beratung folgenden Spruch: Das Urteil der Vorinstanz wird aufgehoben und die Angeklagte freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens fallen der Staatskasse zur Last. In seiner Begründung hob das Gericht hervor, daß ein einwandfreier Nachweis des Brandversicherungsbetruges nicht erbracht sei. Wenn der Versicherung die Schadenersatzansprüche zu hoch erschienen, so sei zu berücksichtigen, daß, bei der Einstellung der Versicherungen den Brandgeschädigten gegenüber, es üblich sei, wenn die Schadenersatzansprüche immer reichlich gestellt würden. Außerdem spreche für die Angeklagte, daß sie die Schadensaufstellung nicht selbst geschrieben sondern durch einen Dritten habe anfertigen lassen. Wenn auch von den nach Ansicht der Versicherung zu hoch angegebenen Beständen an Kleidern, Wäsche, Haus- und Küchengeräten nur geringe Reste an der Brandstätte gefunden worden seien, so wäre es immerhin möglich gewesen, daß unversehrtes Porzellan und sonstiges Gerät von dritter Seite gestohlen worden sei. Die Angeklagte sei daher freizusprechen.

Hannover. Für Neubausiedlung Hannover — Celle. Der Reichsbahn stehen infolge der kürzlich von der Reichsregierung bewilligten Erhöhung der Güter- und Personentarife erhebliche Mehreinnahmen (etwa 135 Millionen Reichsmark jährlich) in Aussicht. Der Verkehrsverein Niedersachsen-Kassel (Sitz Hannover) hat daher an das Reichsverkehrsministerium und an die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft erneut das Ersuchen gerichtet, aus den erhöhten Mitteln nunmehr auch die für die Fertigstellung und Inbetriebnahme der Strecke Hannover—Celle erforderlichen Gelder baldigst bereitzustellen.

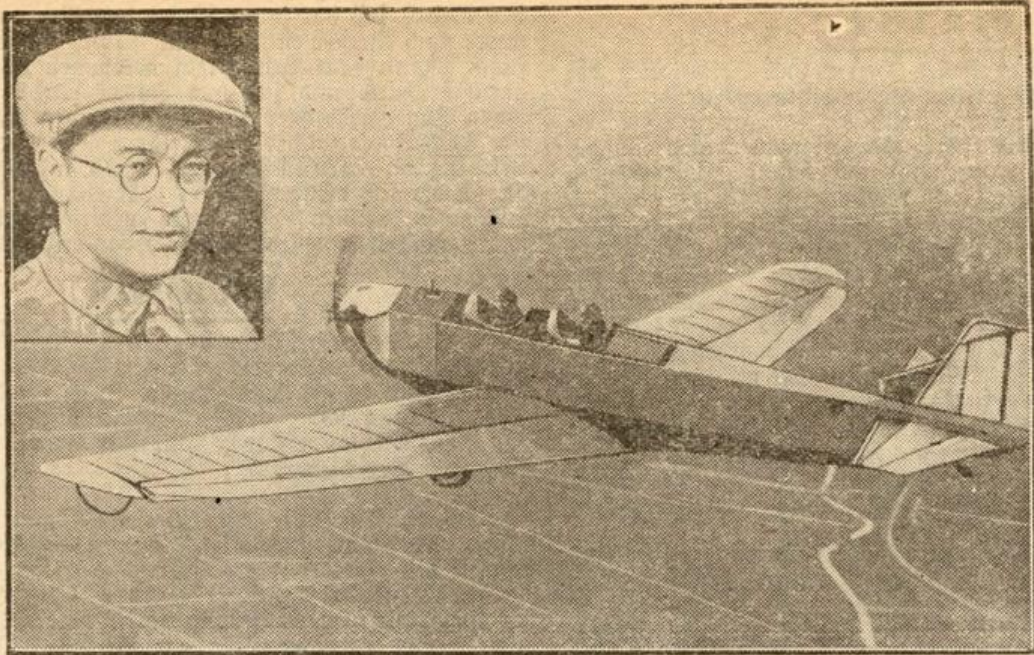
Seine Doppelselbstmord im Mittellandkanal. Aus dem Mittellandkanal in der Nähe der Erbsahn bei Verum wurden eine männliche und eine weibliche Leiche gefischt. Es handelt sich um einen Kaufmann Marx aus Gildesheim und eine Frau Linnentkne aus Peine. Beide haben in der letzten Nacht gemeinsam den Tod in den Fluten gesucht. Der Kaufmann hatte mit der Frau ein Verhältnis unterhalten und war seit einiger Zeit stellungslos.

Bad Harzburg. Buchdruckereibesitzer tagen im September. Die Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins findet in diesem Jahr in Bad Harzburg statt, und zwar am 20. September. Etwa 800 Personen werden an dieser teilnehmen. Zugleich findet dort und in einem großen Zelt eine Ausstellung von Maschinen und Materialen statt.

Bad Pyrmont. Seidenraupenzucht. An der Pyrmont-Maulbeerallee hat der Kreis Sameln-Pyrmont vor einiger Zeit ein Häuschen zur Zucht von Seidenraupen bauen lassen. Mit einem Gewinn kann man wohl weniger rechnen, nichtsdestoweniger ist die Anlage lehrreich und mag immerhin manchem Anreiz geben, sich wie in anderen Ländern zur Hausarbeit eine solche Zucht zuzulegen, und zu diesem Zweck wird die Anstalt auch gegen ein geringes Eintrittsgeld gezeigt.

Harzburg. In einem Ostseebad festgenommen. Frau Redner, die Gattin des wegen der Unterschlagungen bei der Kreisfeste verhafteten Buchhalters, ist jetzt ebenfalls festgenommen worden. Nach Auflösung ihres Haushaltes in Harzburg hatte sie sich in ein Ostseebad begeben. Sie ist verdächtig, von den Verhehlungen ihres Mannes gewußt und sich der Anstiftung und der Schlerlei schuldig gemacht zu haben.

Stade. Keine Choleraerkrankungen in Buxtehude. Die Staatsanwaltschaft in Stade teilt zu den angeblichen Cholera-Notizen-Erkrankungen in Buxtehude mit, daß das amtliche Ergebnis der Untersuchungen des Medizinalamtes in Stade keine Cholera-Notizen-Bazillen in den beschlagnahmten Speisereisen festgestellt hat. Es sind lediglich Gärtnereibazillen in der beschlagnahmten Puddingresten festgestellt worden. Die Staatsanwaltschaft beschränkt sich darauf, kein Verschulden dritter Personen an den Erkrankungen festzustellen. Alle weiteren Maßnahmen liegen bei den Gesundheitsbehörden.



Das Ozeanflugzeug, mit dem Girth (im Ausschnitt) seinen kühnen Flug durchführen will, ist ein Klemm-Leichtflugzeug von nur 40 Pferdestärken.

Nah und Fern

○ Das 62. Todesopfer in Lübeck. Nach einer Mitteilung des Lübecker Gesundheitsamtes hat sich die Zahl der Todesopfer unter den mit dem Calmette-Präparat gefütterten Säuglingen auf 62 erhöht. Zurzeit sind noch 57 Säuglinge krank.

○ Mit einem Kleinflugzeug nach Amerika? Die Sportflieger Wolfgang Girth und der Sportjournalist Oskar Weller starteten vom Flugplatz Tempelhof zu einem Sonderflug in Richtung Köln. Das Flugzeug ist ein Kleinflugzeug von nur 40 PS. Es wird vermutet, daß die Flieger mit diesem Flugzeug in Etappen nach Amerika fliegen wollen.

○ Cholera in Bugtehude. Als Ursache der schweren Vergiftungsercheinungen, an denen eine ganze Hochzeitsgesellschaft in Bugtehude erkrankt ist, ist jetzt einwandfrei schwere Cholera festgestellt worden. Die Krankheit ähnelt in ihrem äußeren Bilde der echten Cholera mit dem Unterschied, daß sie als eine harmlosere Art jener gefährlichen Seuche zu bezeichnen ist. Diese Feststellung hatte die sofortige Verhängung der Quarantäne für alle Erkrankten zur Folge.

○ Drei Tote bei einem Autobuszusammenstoß. In Bielen bei Nordhausen stieß ein Ausflugsauto einer Nordhäuser Firma mit einem Ausflugsbus der Reichspost zusammen. Dabei wurden drei Personen getötet und mehrere Fahrgäste schwer verletzt.

○ Sechs Paratyphusfälle in Leipzig. In Leipzig sind sechs Personen, eine vierköpfige Familie und Verwandte der Familie, die zu Besuch in Leipzig weilten, an Paratyphus erkrankt. Die Erkrankung ist auf den Genuß von verdorbenem Kartoffelsalat zurückzuführen. In den untersuchten Salatresten wurden paratyphusverdächtige Keime gefunden. Eine Beunruhigung für die Bevölkerung der Stadt ist nicht gegeben, da keine Ansteckungsgefahr vorhanden ist.

○ 2000 Tote und Vermisste bei der Taifunkatastrophe. Die japanische Regierung veröffentlicht eine Erklärung über die Taifunschäden in Japan und Korea. Sie weist für Korea 393 Tote, 1493 Vermisste, die gleichfalls als tot zu gelten haben, und 205 Verletzte auf. Die Anzahl der zerstörten Häuser wird mit 8475 angegeben. In Japan kamen 82 Menschen ums Leben, während 75 vermisst werden und 425 verletzt wurden. Die Zahl der zerstörten Häuser beträgt 16 890, die der schwerbeschädigten 20 786. 1803 kleinere Boote werden vermisst.

Turnen, Spiel und Sport.

In einer Zeit, die die größten Anforderungen an den Körper stellt, ist es für Menschen beiderlei Geschlechtes von größter Wichtigkeit, Dienst am Körper auszuüben. Dienst am Körper ist Dienst am ganzen Volke. Nicht allein die Männer, nein, auch die Frauen haben es gerade jetzt so dringend nötig, dem Körper die richtige Pflege angedeihen zu lassen. Das dieses nicht durch die bewährten Schönheitsmittel, allerlei Cremes usw. möglich ist, dürfte jedem vernünftigen Menschen einleuchten. Jede Frau, oder jedes junge Mädchen sollte es sich zur Pflicht machen, den Körper jede Woche wenigstens einmal vernünftig auszuspannen, und das geht am vorteilhaftesten auf dem Turnboden.

Der nachfolgende Artikel ist der Westfälischen Turnzeitung entnommen und ist wohl dazu angetan, mancherlei Zweifel, die tatsächlich über das Frauenturnen bestehen, zu beheben.

„Das deutsche Frauenturnen hat gerade in den letzten Jahren nach dem Kriege einen ungeahnten Aufschwung genommen. In allen Vereinen wachsen die Zahlen der Turnerinnen ganz gewaltig und auch die Ausgestaltung der Betriebsformen macht unaufhaltsame Fortschritte. Die Ursache ist ganz gewiß in der veränderten Stellung der Frau im öffentlichen Leben zu sehen. Sie ist mehr als

früher in den Lebenskampfeingetreten und muß sich in folgedessen auch für denselben rüsten. Dazu sind die Leibesübungen das beste und wertvollste Mittel, denn Sie erhalten den Körper kräftig und gesund, sie härten ihn ab und machen ihn spannkraftig, sie bilden das trefflichste Gegenmittel gegen die Schädigungen des Berufslebens, die Arbeit in der schlechten Luft der Büros und der Fabrikräume, die Einseitigkeit der Berufsarbeit und die Nervenheize, die das Kennzeichen mancher Berufe ist. Turnen erhält frisch, Turnen gleicht aus was an schädlichen Einflüssen sich zeigt, und Turnen schafft jene Entspannung, die Heiterkeit des Gemüts und Daseinsfreude zur Folge hat.“

Soweit der Artikel in der W. Z. J. hat er nicht recht? Jeder Bürger soll sich mal die Damenabteilungen der Stadt-Turnvereine ansehen! Wieviel anders ist es dagegen in Halber, Halber das doch sonst immer voranmarschiert. Deshalb, Ihr Bürgerinnen von Halber, bekennt Euch! Verschließt dem Turnverein nicht eure Herzen. Der Turnverein ist ein Herz und eine Seele. Keiner ist mehr vor dem anderen, denn großes Werk gedeiht nur durch Einigkeit.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 24. Juli.

Noch zehn Leichen in Neurode verschüttet.

Neurode. Das Bergverwaltungsamt Waldenburg teilt mit, daß zurzeit noch zehn Leichen zu bergen sind. Das Schwebende im Flöz ist 80 Meter hoch. An Auswurfsmasse sind bislang 1400 Wagen Kohle und 400 Wagen Berge (Steine) abtransportiert.

Die Schweizerfahrt des Zeppelins verschoben.

Friedrichshafen. Die geplanten beiden Schweizerfahrten des „Graf Zeppelin“ konnten nicht durchgeführt werden, da die Wetterlage sehr ungünstig war. Da auch für die nächsten Tage die Wetteraussichten schlecht sind, werden diese Fahrten wohl erst in der nächsten Woche durchgeführt werden können.

Zwei polnische Militärflugzeugunfälle an einem Tage.

Bromberg. An einem Tage ereigneten sich in Pommerellen zwei Flugzeugunfälle. In Ruzig wurde bei der Landung ein Marineflugzeug zertrümmert. Der Fliegerleutnant Bodorski fand hierbei den Tod. — In Bromberg stürzte der Flieger Gorski über dem Militärflugplatz in einem „Sentrot“ ab und war auf der Stelle tot.

Spitzengruppe der Europassieger in Lausanne.

Basel. Von den Teilnehmern am internationalen Europa-Rundflug sind in Lausanne im Laufe des Donnerstagsmittags die Deutschen Moritz und Vogt und die Engländer Thorn, Broad und Butler eingetroffen.

Wirbelsturm bei Neapel.

Nom. Bagnoli bei Neapel wurde von einem Wirbelsturm heimgesucht, der unter der Bevölkerung große Panik hervorrief, da man annahm, daß es sich um die Begleiterscheinungen eines Seebebens handelte. Innerhalb weniger Minuten war der Himmel mit düsteren Wolken überzogen, während sich das Meer schwarz färbte. Gleich darauf legte der Sturm ein, der erheblichen Sachschaden anrichtete. Nom wurde zu gleicher Zeit von einem Sirocco heimgesucht.

Drei Tote bei einem Autobuszusammenstoß.

In dem Nordhausen benachbarten Bielen stieß ein Ausflugsbus einer Nordhäuser Firma mit einem Ausflugsbus der Reichspost zusammen. Dabei wurden drei Personen getötet und mehrere Fahrgäste schwer verletzt.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.

Märkische Lichtspiele Kierspe.

Sensationsprogramm!

Samstag, dem 26. Juni abends 8,30 Uhr
Sonntag, den 27. Juli, abends 8 Uhr

„Die Apachen von Paris“
ein Film in 7 Akten von Liebe, Taschendieben und Moral.

In den Krallen des Todes
Eine Episode aus dem Leben der amerikanischen Grubenarbeiter in 5 Akten.

„Die Wochenschau“
und ein
Lustspiel.

Erwerbslose zahlen am Sonntag abend halbe Preise

8ung!

Zündapp-Motorrad

300 ccm, gebraucht, mit kompletter Ausrüstung. . . Mk. 375.00

Zündapp-Motorrad

300 ccm, neu. . . Mk. 700.00

Einige Marken - Fahrräder und Sprech-Apparate hat weit unter Preis abzugeben

Hugo Woeste, Kierspe-Bhf.
Telefon 475 Meinerzhagen.

Kombinierte Haushaltsmaschine

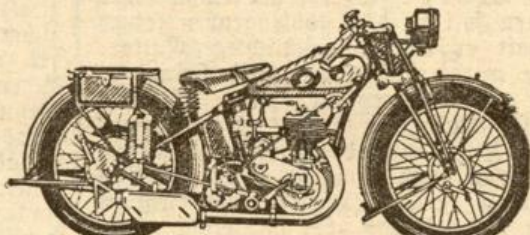
als

Reibmaschine und Fruchtpresse

verwendbar.

— Fleischmaschinen —
Bohnschneidmaschinen
Mandelfruchtmaschinen. . .

Wilh. Bell jr., Halver.



General-Vertretung der „Nestoria“ Motorräder für Rheinland und Westfalen.

500 ccm Tourenmodell komplett mit Licht, Tachometer, Kilometerzähler, Stoß- und Steuerungsdämpfer, Stechachse, verchromter Tank und Auspuff, Trockensumpfschmierung und Sturmey-Archer-Motor, Mk. 1260.-, sowie auch andere Stärken

„U. T.“, „Tornax“ und sonstige Marken.

„Diamant“ Fahrräder mit 15% Rabatt.

Waschmaschinen, Herde u. Oefen, in besten Marken zu günstigsten Preisen, sowie Radio-Apparate, sämtliche Marken.

Alfred Dahlhaus, Kierspe-Bhf., Vollmestraße.

Restaurant Carlshöhe.

Sonntag, 27. Juli:
abends ab 8 Uhr

T-A-N-Z

Eintritt frei!

Es wird behauptet,

Weck-Konservengläser u. -Sterilisiergeräte seien teuer, Sie sind aber gemessen an der Qualität, Zuverlässigkeit und Zweckmäßigkeit, in Wirklichkeit im Gebrauch

die billigsten.

Wilh. Bell jr., Halver.



Restaurant zum Deutschen Eck

Oeckinghausen.

Am Sonntag, d. 27. Juli

Tanz

Eintritt frei!

Abends
Scheinwerfer-Beleuchtung!

Neue

Kartoffeln

empfiehlt:

Carl Zimmermann

Ohl-Rönsahl

Telefon Nr. 11 Rönsahl.

Lehrmädchen

mit guter Schulbildung, nicht unter 15 Jahren zur Erlernung des Friseur-Handwerks

wird bei erstklassiger Ausbildung u. guter Kost und Behandlung, gegen Vergütung, sofort oder später gesucht.

Angebote sind schriftlich zu richten an:

Otto Abel,

Salon für Schönheitspflege,

Elberfeld, Gertrudenstr. 17.

Tel. 38 105.

Roggen- und Haferstroh

abzugeben,

a 3tr. Mk. 1.50.

Halver,

Telefon 228.

Bäuerliche Bezugs- und Abgab.-Genossenschaft Halver.

Bestellungen von

Düngemitteln

aller Art zur Herbstdüngung werden noch bis 31. ds. Mts. entgegen-genommen.

Ferner erbitten wir mögl. baldige Anmeldung von Saatgetreide zur Reinigung u. Beizung.

Heimarbeit

schriftl. Vitals-Verlag München.

Leere Kisten

hat abzugeben

Wilh. Bell jr., Halver.

Lästiger Schweißgeruch

Bei übermäßiger Schweißabsonderung an Händen, Füßen und in den Achselhöhlen, sowie Geruchsbelästigung, besonders bewährt **Leoform-Creme**. Tube 1 Mark. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Vereins - Drucksachen

liefert schnellstens **Wilh. Bell jr., Halver.**

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Halver. Sonntag, den 27. Juli Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Pastor Stommel, 11 Uhr Taufen. 3 Uhr Ausflug des Kindergottesdienstes nach Brenscheid. Dienstag abds. 8 Uhr Kirchenchor. Donnerstag abds. 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Freitag abds. 8,30 Uhr Kirchl. Posaunenchor.

Ev. Vereinshaus Halver. Samstag, 26. Juli 8,30 Uhr Gebetsstunde. Sonntag Teilnahme am Kindergottesdienst-Ausflug nach Brenscheid Bibelstunde fällt aus. 8 Uhr Jünglingsverein fällt aus. Montag 8 Uhr Jünglingsverein Turnen.

8,30 Uhr Jungfrauenverein Bibelbesprechung P. Stommel. Mittwoch 4 Uhr Missionshandarbeitsstunde, 8,30 Uhr Jünglingsverein Bibelbesprechung Freitag 8,30 Uhr Männerchor.

Blaukreuzverein. Sonntag, den 27. Juli nachmittags 3 Uhr Bibelstunde. Donnerstag, den 31. Juli abds. 8,30 Uhr Bibelbesprechung Freie evangl. Gemeinde Halver. Bertnerstr. 27a Sonntag morgens 9,45 Uhr Erbauungsstunde. 11 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr Bibelstunde Donnerstag abends 8,30 Uhr Bibelstunde. (Prediger Schirp).

Katholische Gemeinde Halver. Sonntag, den 27. Juli (Fest des Bischofs-Patron Viktorus). 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt, 10 Uhr Hochamt mit Predigt und sakramentalem Segen. 2,30 Uhr Andacht.

Evgl. Kirchengemeinde Brügge. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, Kindergottesdienst fällt aus wegen des Ausflugs. 2 Uhr Ausflug des Ev. Vereins nach Dithlinghausen. Dienstag 8 Uhr Kirchenchor, Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandensaal. 8 Uhr Posaunenchor.

Ev. Kirchengemeinde Schalksmühle. Sonntag 9,30 Uhr Kindergottesdienst, 10,30 Uhr Gottesdienst Pastor Bond aus Lüdenscheid. 5,30 Uhr Blaukreuzstunde, 8 Uhr Gemeinschaftsstunde. Montag 8 Uhr Männerchor. Dienstag 8,30 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch 8,30 Uhr Bibelstunde. Freitag 8 Uhr Posaunenchor. Sonnabend 8,30 Uhr Gemischter Chor.

Ev. Kirchengemeinde Kierspe. Sonntag 9,30 Uhr Kindergottesdienst, 10,30 Uhr Gottesdienst. Dienstag 8,30 Uhr Jungmädchenchor. Donnerstags 8,30 Uhr Frauenhilfe. Freitag 8,30 Uhr Kirchenchor.

Kierspe-Bhf. Sonntag. 10 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst. 4 Uhr Bibelstunde Dienstag 8,30 Uhr Kirchenchor. Mittwoch 8,30 Uhr Jungmädchenchor. Freitag 8,30 Uhr Männer- und Jünglingsverein.

Montag 8,30 Uhr Posaunenchor Kierspe. Dienstag 8,30 Uhr Posaunenchor Vollme.